

SEPTEMBER 2024

APROPOS

DIE SALZBURGER STRASSENZEITUNG

Ihre Verkäufer:in sagt Danke!

3,00€

Nr. 252 | Den Verkäufer:innen bleiben EUR 1,50



FÜR

Versorgung für Unversicherte

ALLE

Aus dem Schatten

FALLE

Betreuung für die Kleinsten



Ausweis gesehen?

6

Ärztliche Hilfe für Nichtversicherte

In der Virgilambulanz der Caritas werden Menschen ohne Krankenversicherung medizinisch versorgt. Sandra Bernhofer war zum Lokalausgutschein in Salzburg-Parsch.



10

Aus dem Schatten

Ikonen, die das Publikum heute feiert, standen nicht immer im Rampenlicht. Dass ein Karrierestart als Zweitbesetzung lohnenswert sein kann, zeigen die Geschichten von Philipp Hochmair, Kamala Harris und Steve Jobs.



14

Die Poesie der Grammatik

Schon der Deutsch lernende Mark Twain beschwerte sich über das undurchsichtige Regelwerk der deutschen Grammatik. Wo die Poesie in der Grammatik steckt, weiß Christina Repolust.



22

Autorin trifft Verkäufer

Luka Leben traf Sorin Mondoc zum Gespräch im Hotel Auersperg.

**Thema: FÜR ALLE FÄLLE**

- 4 Für alle Fälle gerüstet
Cartoon
- 5 Alles wird gut
Frage des Monats
- 6 Virgilambulanz
Erste Hilfe für die Unsichtbaren
- 10 Gerüstet für die große Chance
Die Kunst, die Zweitbesetzung zu sein
- 12 Besuch bei einer Tagesmutter
Betreuung inklusive Wald und Wiese
- 14 Für alle vier Fälle
Stolperstein deutsche Grammatik
- 15 Miteinander
Gewalt ist nie eine Lösung

12 Auf Entdeckungsreise mit vier Kleinkindern

Judith Mederer hat Tagesmutter Maria L. zum Gespräch getroffen.

15

Konfliktlösung ohne Gewalt

Andreas Tschismarov von den „Männerwelten“ unterstützt Männer in der Gewaltprävention und im Umgang mit Ängsten.



27

Apropos-Rezept

Kartoffelsuppe ist Ionela Tamas' Liebling und auch ihre Kinder mögen das Gericht.

SCHREIBWERKSTATT

Platz für Menschen und Themen, die sonst nur am Rande wahrgenommen werden

- 16 Edi Binder
Ogi Georgiev
- 18 Sergiu-Ionut Burulea
Elena Onica
Gheorghe Paun
- 19 Narcista Morelli
- 20 Luise Slamanig
Sonja M.
- 21 Evelyne Aigner
Georg Aigner

AKTUELL

- 22 Autorin trifft Verkäufer
Luka Leben im Gespräch mit Sorin Mondoc
- 24 Kultur-Tipps
Was ist los im September?
- 25 gehört & gelesen
Buch- und CD-Tipps zum Nachhören und Nachlesen
- 26 Kolumne: Monika Pink
Leser:in des Monats
- 27 Apropos-Rezept
von Alexandra Embacher

VERMISCHT

- 28 Apropos-Kreuzworträtsel
- 29 Redaktion intern
Impressum
- 30 Kolumne: Mein erstes Mal
von Gerhild Brandhuber
- 31 Redaktion intern
Vertrieb intern

Grundlegende Richtung

Apropos ist ein parteiunabhängiges, soziales Zeitungsprojekt und hilft seit 1997 Menschen in sozialen Schwierigkeiten, sich selbst zu helfen. Die Straßenzeitung wird von professionellen Journalist:innen gemacht und von Männern und Frauen verkauft, die obdachlos, wohnungslos und/oder langzeitarbeitslos sind. In der Rubrik „Schreibwerkstatt“ haben sie die Möglichkeit, ihre Erfahrungen und Anliegen eigenständig zu artikulieren. Apropos erscheint monatlich. Die Verkäufer:innen kaufen die Zeitung im Vorfeld um 1,50 Euro ein und verkaufen sie um 3 Euro. Apropos ist dem „Internationalen Netz der Straßenzeitungen“ (INSP) angeschlossen. Die Charta, die 1995 in London unterzeichnet wurde, legt fest, dass die Straßenzeitungen alle Gewinne zur Unterstützung ihrer Verkäuferinnen und Verkäufer verwenden.

Preise & Auszeichnungen

Im März 2009 erhielt Apropos den René-Marcic-Preis für herausragende journalistische Leistungen, 2011 den Salzburger Volkskulturpreis & 2012 die Sozialmarie für das Buch „Denk ich an Heimat“ sowie 2013 den internationalen Straßenzeitungs-Award in der Kategorie „Weltbester Verkäufer-Beitrag“ für das Buch „So viele Wege“. 2014 gewann Apropos den Radiopreis der Stadt Salzburg und die „Rose für Menschenrechte“. 2015 erreichte das Apropos-Kundalini-Yoga das Finale des internationalen Straßenzeitungs-Awards in der Kategorie „Beste Straßenzeitungsprojekte“. 2016 kam das Sondermagazin „Literatur & Ich“ unter die Top 5 des INSP-Awards in der Kategorie „Bester Durchbruch“. 2019 gewann Apropos-Chorleiterin Mirjam Bauer den Hubert-von-Goisern-Preis – u.a. für den Apropos-Chor.

Editorial**FÜR ALLE FÄLLE****Liebe Leser:innen!**

Im Leben gibt es viele Möglichkeiten, um für den Fall der Fälle vorzusorgen. Eine bewusste Lebensweise und regelmäßige Vorsorgeuntersuchungen helfen, gesundheitliche Probleme frühzeitig zu erkennen. Der Notfallgroschen garantiert die finanzielle Absicherung, wenn die Waschmaschine kaputt geht oder der Verlust des Arbeitsplatzes droht. Neben diesen pragmatischen (und durchaus vernünftigen) Formen der Absicherung gibt es weitere Dinge, auf die Verlass ist, wenn das Leben ins Wanken gerät: Die stabilen Beziehungen zu Freund:innen und Familie, die uns tragen. Die emotionale Stärke, die wir in Selbstreflexion und dem mutigen Umgang mit den Herausforderungen des Alltags finden. Das Wissen und die Fähigkeiten, die wir uns aneignen, um als Mensch zu wachsen und zu reifen. Das alles hilft uns, um auch in unsicheren Zeiten handlungsfähig und geschützt zu bleiben.

Die neu eröffnete Virgilambulanz im Albertus-Magnus-Haus steht jenen Menschen in medizinischen Notfällen zur Seite, die im öffentlichen Gesundheitssystem durchs Raster fallen. Die Einrichtung der Caritas Salzburg richtet sich speziell an Menschen ohne Sozialversicherung.

Drei Behandlungsräume, ein Labor, ein Raum für vertrauliche Gespräche und ein Duschraum stehen für sie bereit. Was es braucht, um die schätzungsweise 500 obdachlosen und wohnungslosen Menschen sowie die 100 Notreisenden und Menschen aus Drittstaaten in Salzburg zu versorgen, hat Sandra Bernhofer bei ihrem Lokalausgutschein in Salzburg-Parsch erfahren. (S. 6–9)

Was haben Kamala Harris, Steve Jobs und Philipp Hochmair gemeinsam? Sie alle waren einmal die Zweitbesetzung. Ob Vizepräsidentin, Visionär ohne Firma oder kurzfristiger Ersatz bei den Salzburger Festspielen – bevor sie die jeweilige Rolle ihres Lebens antraten, saßen sie auf der Ersatzbank. Warum es sich lohnt, im Fall der Fälle parat zu stehen und aus dem Schatten zu treten, zeigen ihre Geschichten. (S. 10–11)

Maria L. sorgt als eine von 152 Tagesmüttern in Salzburg für das Kostbarste, was Eltern haben. Fast täglich ist sie mit ihrem Lastenrad unterwegs Richtung Wald. Ihre wertvolle Fracht: bis zu vier Kleinkinder, die ausgestattet mit Gummistiefeln ab Größe 18 und wasserdichter Matschhose die Welt entdecken. Judith Mederer hat die hauptberufliche Tagesmutter getroffen. Ein Gespräch über rare Betreuungsplätze, Herdschutzgitter und Bildungsziele inklusive Wald und Wiese. (S. 12–13)

Mit herzlichen Grüßen

Julia Herzog

Redakteurin

FÜR ALLE FÄLLE GERÜSTET

von Tine May

Manchmal kommt es im Leben knüppeldick. Der Mietvertrag der seit langer Zeit mit Freunden bewohnten Wohnung wird aufgrund von Eigenbedarf gekündigt, man streitet sich mit einem geliebten Menschen und dann wird auch noch das Haustier krank. Schnell kann es einem in solchen Fällen zu viel werden, man fühlt sich geradezu überannt vom Leben. „Warum muss das jetzt alles sein? Warum ich?“ – das sind Fragen, die im Kopf immer wieder erschallen. Doch es ist wohl ein entscheidender Teil des Lebens, mit dessen Herausforderungen zurechtzukommen. Um das zu schaffen, steht uns ein wertvolles und wirksames Instrument zur Verfügung: die Resilienz. Gemäß dem Motto „Wenn das Leben dir Zitronen gibt, mache Limonade daraus“ ist es mit dieser Superkraft unserer eigenen Psyche möglich, Widrigkeiten die Stirn zu bieten und Wege zu finden, um weiterhin unser Leben meistern zu können. Die Resilienz steht damit für Mut, für eine Freude auf die Zukunft und das Wissen, dass man den Dingen nicht hilflos ausgeliefert ist, sondern in jeder noch so miesen Situation selbst Entscheidungen treffen kann. Und das Beste daran: Resilienz lässt sich erlernen und trainieren. So lässt sich jede Herausforderung des Lebens gleichzeitig als Übung betrachten. Dafür, den Blick nach vorne zu richten, die Segel zu hissen und mit Lebensfreude in Richtung Lösung zu segeln. 🎯



Mit der Superkraft „Resilienz“ können wir den Widrigkeiten des Lebens die Stirn bieten.

Alles wird gut

von Hans Steininger

Die Fährnisse des Alltags sind allgegenwärtig.

Hast du was zerbrochen, brauchst den richtigen Pick. Der muss nicht alles kleben, sondern nur den jeweils aktuellen Schadensfall. Ist in dir was zerbrochen, erkundige dich nach einer seriösen Seelenpraxis. Hast du was verbrochen, brauchst einen schlaun Anwalt. Bist du aber ein Sünder, so besinne dich der reuerelevanten Gebete und tue Buße. Wenn du mit der Zigarette ins Bett gehst, kannst du auf einen funktionierenden Rauchmelder und die Bereitschaft der Feuerwehr hoffen. Macht dein Auto Mätzchen, hilft der Mechaniker deines Vertrauens; ein anderer hilft dir auch, das wird aber teurer. Von Krankheit in jeglicher Form ist generell abzuraten, dennoch sollte für den Ernstfall eine heilkundige Fachkraft im Telefonspeicher verzeichnet sein.

Sollten dir deine Kinder außer Freude auch Sorgen bereiten, so lies gescheite Bücher, frage Großeltern, Freunde und geschultes Personal um Rat, aber lass dir weiterhin nix dreinreden bei der Erziehung. 🎧



Der APROPOS-Cartoon von Arthur Zgubic©



Worauf vertrauen Sie in jeder Lebenslage?

Titelgeschichte

ERSTE HILFE FÜR DIE UNSICHTBAREN

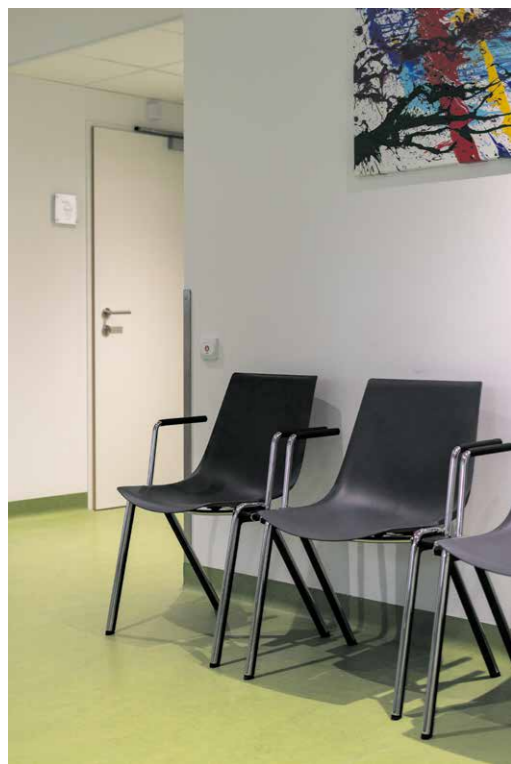
In der Virgilambulanz kostet ärztliche Hilfe auch für nicht versicherte Menschen nichts. Menschen in Not erhalten dort seit Anfang August medizinische, pflegerische und soziale Versorgung. Wir waren zum Lokalaugenschein in Salzburg-Parsch.

von Sandra Bernhofer

An der linken Flanke des Albertus-Magnus-Hauses führt ein Weg hinunter, dorthin, wo früher die Küche des Seniorenheims untergebracht war. Drei Behandlungsräume, ein Labor, ein Raum für vertrauliche Gespräche mit einer Sozialarbeiterin und ein Sanitärbereich mit Duschkabellen und Kleiderkammer sind hier entstanden. Diese neue Einrichtung der Caritas Salzburg heißt Virgilambulanz und ist vergleichbar mit einer regulären Kassenarztpraxis. Mit dem kleinen Unterschied, dass sie sich speziell an Menschen ohne Sozialversicherung richtet. Auch wenn die Ambulanz offiziell am Monatsersten eröffnet hat, ist es Anfang August noch recht still hier. Ein Bild hängt einsam an der Wand über den sechs Sesseln im Wartebereich. Grüner Linoleumboden, weiße Wände, klinisch-saubere Möbel. Alles ist barrierefrei, durchdacht und funktional – bereit für die Menschen, die die Schwelle im öffentlichen Gesundheitssystem nicht überwinden können. Bis die Klinik jedoch wirklich zum Leben erwacht, braucht es mehr als Räume und Ausstattung. Netzwerkarbeit ist gefragt. „Wir stehen aktuell in engem Austausch mit dem Roten Kreuz, klären ab, wie es uns bei Akutfällen unterstützen kann, schauen, dass Rettungstransporte übernommen werden“, erklärt der ärztliche Leiter der Ambulanz, Winfried Köh-

ler. „Gleichzeitig sind wir auf der Suche nach Fachärzt:innen – etwa Gynäkolog:innen –, die ehrenamtlich einmal im Monat aushelfen, damit wir das medizinische Angebot abrunden können. Und wir müssen eine einheitliche Linie im Team entwickeln, zum Beispiel im Umgang mit Suchterkrankten, und entscheiden, ob wir Impfungen anbieten werden.“ Seit zwei Wochen läuft hier die Arbeit hinter den Kulissen auf Hochtouren. „Der Aufbau ist die eigentliche Herausforderung“, erzählt die Leiterin der Ambulanz, Tanja Steffen und gewährt einen Blick in den Medikamentschrank, in dem erst wenige Fächer mit Schachteln und Fläschchen gefüllt sind – eine Spende der Apotheke im Viertel.

In Österreich leben geschätzt 27.000 Menschen, die aus verschiedensten Gründen nicht krankenversichert sind – eine Zahl, die die Einwohnerzahl von Hallein um etwa ein Viertel übertrifft. Das heißt: Diese Menschen können nur im medizinischen Notfall in Spitälern behandelt werden. Die Kosten, die dafür anfallen, müssen in der Regel abgeschrieben werden, da die Patient:innen die Rechnungen nicht bezahlen können. Die Virgilambulanz setzt früher an, nämlich bei der Gesundheitsvorsorge. Ärztliche Hilfe kostet hier auch für nicht versicherte Menschen nichts. Von dem neuen Angebot sollen primär die schätzungsweise 500 obdachlosen und wohnungslosen Menschen,



Drei Behandlungsräume, ein Labor, ein Raum für Gespräche und ein Sanitärbereich stehen den Patient:innen der Virgilambulanz seit 1. August zur Verfügung.

„Diese Menschen haben oft einen schlechten Gesundheitszustand.“

Foto: Privat



STECKBRIEF

NAME Sandra Bernhofer
IST Journalistin
ARBEITET mit Buchstaben und Wörtern
FREUT SICH über Menschen mit Gespür für sich und andere

die in Salzburg leben, profitieren sowie an die 100 Notreisende und Menschen aus Drittstaaten, die sich über das Jahr zeitweise bzw. durchgehend hier aufhalten. „Diese Menschen haben oft einen schlechten Gesundheitszustand – aufgrund unterschiedlicher Faktoren wie Ernährung, erhöhtem Risiko an Verletzungen, Witterungseinflüssen und vielem mehr“, erklärt Johannes Dines, Direktor der Caritas Salzburg. Dabei sind es bei Weitem nicht nur obdach- oder wohnungslose Menschen, die keine Krankenversicherung haben. Betroffen sind mitunter auch Personen in prekären Beschäftigungsverhältnissen, Frauen, die nach einer Scheidung aus der Krankenversicherung gefallen sind, oder Student:innen, die keinen entsprechenden Leistungsnachweis erbracht haben. Viele erfahren überhaupt erst im Spital, dass sie gar nicht versichert sind. Andere suchen trotz E-Card aus Scham keine Arztpraxen auf. Auch sie bekommen Hilfe in der neuen Einrichtung der Caritas Salzburg.

Mit der Virgilambulanz wird das Angebot des Virgilbusses ausgeweitet, der inzwischen seit zehn Jahren jeden Sonntag seine Runden durch die Stadt Salzburg zieht: vom Mirabellgarten in die Elisabeth-Vorstadt und weiter nach Parsch. Die „Arztpraxis auf vier Rädern“, die

„Wir suchen Fachärzt:innen, die ehrenamtlich einmal im Monat aushelfen.“

niederschwellige medizinische Versorgung für wohnungslose, notreisende und armutsgefährdete Menschen anbietet, wurde auf Initiative des damaligen Neos-Gemeinderats und Internisten Sebastian Huber in enger Kooperation mit Caritas und Diakoniewerk sowie den drei

Rettungsorganisationen Malteser, Samariterbund und Rotes Kreuz ins Leben gerufen. Im Schnitt werden an einem Sonntagabend rund 20 Patient:innen versorgt.

„Wir haben schnell gemerkt, dass es im Bus recht eng werden kann mit Arzt, Sanitäter, Dolmetscher, Patient und Angehörigen“, erzählt Caritas-Präsident Dines. „Außerdem ist eine einmalige Hilfe an einem Sonntag oft zu wenig, Dokumentationslage und Nachsorge sind schwierig.“ Die Idee, das Angebot für vulnerable Gruppen in Form einer Ambulanz zu erweitern, nahm im Jahr 2019 konkrete Form an. Zuvor sahen sich die Beteiligten auf Initiative von Huber und Dines ähnliche Einrichtungen in Graz und Wien an. Zu einem Auftakttermin in Salzburg wurden daraufhin neben der Politik

DGKP Tanja Steffen und Arzt Winfried Köhler mit Ordinationsassistentin Natalie Phillippe und Caritas-Präsident Johannes Dines.



und Verwaltung auch Ärztekammer und Apothekerkammer, Vertreter:innen der Kliniken und Netzwerkpartner sowie Versicherungsträger eingeladen. „Die waren alle schnell an Bord und haben ihre Unterstützung zugesagt, denn sie waren überzeugt, dass das ein Projekt ist, das wir brauchen“, verrät der Caritas-Direktor.

Ein Ambulatorium zu gründen ist rein rechtlich aufwendig. Fünf Jahre nach der Initialzündung ist dieser Prozess nun abgeschlossen. Ein multiprofessionelles Team aus Ärzt:innen, Pflegekräften, Ordinationsassistentinnen und Sozialarbeiter:innen scharrt nun in den Startlöchern. Was sie motiviert, in einer Ambulanz für Menschen ohne Versicherung zu arbeiten? Für Winfried Köhler war es die neue Herausforderung, nach der er sich nach 30 Jahren als selbstständiger Kassenarzt gesehnt hatte: „Ich wollte etwas machen, das mich innerlich erfüllt und wo ich mir mehr Zeit nehmen kann, um mich auf Patienten einzulassen, als es im doch sehr durchgetakteten Kassensystem möglich ist“, sagt er. Die diplomierte Gesundheits- und Pflegekraft Tanja Steffen, die sich bereits im Virgilbus ehrenamtlich engagiert hat, stellte nach Jahren des Krankenhausalltags fest, dass sie sich dem Menschen ganzheitlicher widmen will. „Und beim Aufbau einer neuen Ambulanz dabei zu sein und etwas bewirken zu können ist natürlich auch etwas ganz Besonderes“, sagt sie.

Die Virgilambulanz ist vergleichbar mit einer regulären Kassenordination für Allgemeinmedizin, allerdings beschränken sich die Leistungen auf eine medizinische Basisversorgung: „Wir helfen bei klassischen Erkrankungen wie grippalen Infekten, kümmern uns um Blutdruck- und Diabeseinstellungen, Magen-darm-leiden, Wundbehandlungen, Hautpilz, Scabies, Leberleiden“, fasst Köhler zusammen. „Allerdings werden wir etwa keine Tumore

„Bei uns verdreht keiner die Augen, zeigt mit dem Finger auf dich oder rückt im Wartebereich weg.“

herausschneiden, dazu bräuchten wir eine ganz andere Sterilität.“ Blut und Harn, der über eine Durchreiche der Toilette ins Labor kommt, können hier ebenfalls untersucht werden. Eine Dusche sorgt für Möglichkeiten zur Körperhygiene, die es in einer Praxis üblicherweise nicht gibt, und dafür, dass die Patient:innen sich wohler fühlen.

Die Gesundheitsversorgung soll basal, aber ganzheitlich sein: „Wer wenig Geld hat, ernährt sich oft von billigem Brot, billiger Wurst“, erläutert der Arzt. „Das Resultat sind Übergewicht, Diabetes, Bluthochdruck. Wenn ich diese Themen nicht nachhaltig angehe, bleibt alles beim Alten.“ Mit Ernährungsberatung und sozialarbeiterischen Interventionen werde die Ambulanz auch präventiv tätig. „Die Virgilambulanz ist damit ein wichtiger Baustein, um Menschen eine Chance zu geben, eine Perspektive, damit das Leben besser gelingt“, sagt Dines. „Denn Schuld hat niemand daran, dass er in eine Krise reinrutscht. Manche brauchen einfach Hilfe zur Selbsthilfe.“

Oft sei es für Menschen in prekären Lagen mit Scham verbunden, einen Arzt aufzusuchen. „Hier bei uns verdreht keiner die Augen, zeigt mit dem Finger auf dich oder rückt im Wartebereich weg“, sagt Köhler. Die Sitzplätze seien nicht von ungefähr auf sechs beschränkt. „Wir geben den Leuten einen geschützten Rahmen, in dem sie als Mensch gesehen und angenommen werden, mit allem, was sie mitbringen“, führt er weiter aus. „Außerdem können wir uns viel mehr Zeit nehmen als in einer Kassenarztpraxis. Zeit ist nämlich auch ein wichtiger Faktor, den es braucht, um Vertrauen aufzubauen.“ Das Team hofft darauf, dass sich



Die Medikamente hat die Ambulanz als Spende von einer Apotheke im Viertel erhalten.



Der Sanitärbereich gibt den Patient:innen die Möglichkeit für eine warme Dusche.

positive Erfahrungen mit der Virgilambulanz in der Szene herumsprechen. Außerdem werde das Angebot in den kommenden Monaten schwerpunktmäßig in den Einrichtungen der Caritas und in jenen von Netzwerkpartnern bekannt gemacht.

„Jeder von uns hat sich ganz bewusst entschieden, hier zu arbeiten“, betont die Leiterin der Einrichtung. „Sonst ginge es nicht.“ Was auf das aus 3,25 Vollzeitäquivalenten bestehende Team zukommt, das kann es Anfang August allenfalls erahnen. Ob sie mit Herausforderungen im neuen Job rechne? „Rein pflegerisch nicht“, meint Krankenpflegerin Steffen. „Aber wenn ich menschlich keinen Zugang finde, meine Hilfe nicht ankommt und ich mich fragen muss, ob ich nicht mehr hätte tun können, nimmt das irgendwo mit. Man muss akzeptieren, dass man nicht jeden retten kann – aber das ist leicht gesagt. Man legt ja nach Feierabend nicht einfach einen Schalter um.“ Auch Caritas-Direktor Dines weiß aus den Erfahrungen von Mitarbeiter:innen aus anderen Einrichtungen der Caritas, dass das Mitleiden mit Patient:innen zum realen Problem werden kann, das mitunter Selbstreflexion, einen gesunden Abstand und Supervision erfordert: „Unsere Möglichkeiten sind begrenzt, oft reicht auch der finanzielle Rahmen nicht, um jedem zu helfen. Krebstherapien beispielsweise sind sicherlich nicht finanzierbar. Und wenn es dann um jemanden geht, der jung ist, mitten

im Leben steht, kann man menschlich schon einmal an die Grenzen kommen.“

Mit der Virgilambulanz gehe es nicht einfach darum, noch eine weitere Einrichtung aufzubauen, sich noch mehr Arbeit aufzuhalsen, betont der Caritas-Direktor, sondern vielmehr um Vorsorge und Menschenwürde: „Dieses präventive Angebot ist nicht nur ein Grundrecht, es entlastet auch Kliniken und Ambulanzen

„Die Ambulanz gibt den Menschen einen geschützten Rahmen.“

personell und finanziell. Wenn wir Erkrankungen frühzeitig erkennen, können wir sie schonender und damit auch günstiger für das Gesundheitssystem behandeln. Außerdem können wir so vorbeugen, dass die Menschen chronische Erkrankungen entwickeln“, erklärt er. Neben dem humanitären habe die Ambulanz somit auch einen volkswirtschaftlichen Nutzen. Laut Dines liegt der jährliche Bedarf, um den Basisbetrieb der Einrichtung aufrecht-erhalten zu können, bei rund 480.000 Euro. Dieser Betrag ist für die kommenden Jahre

finanziert, maßgeblich durch Stadt und Land Salzburg sowie die Österreichischen Gesundheitskasse, aber auch private Geldgeber beteiligen sich an der Virgilambulanz.

Die Spender sind auf den Schildern zu den Behandlungszimmern verewigt: die Luisenschwestern, die die Mittel aus der Auflösung ihrer Liegenschaften gespendet haben, Lions Club, Rotarier, Galerie Ropac, die Festspiele. „Wir sind ganz massiv auf die Unterstützung der Menschen angewiesen“, betont auch der ärztliche Leiter Winfried Köhler. Leistungen wie ein Teil der Medikamente, Verbandsmaterial, Laborangebote müssen nämlich laufend selbst finanziert werden. 📞



INFO



VIRGILAMBULANZ

Gaisbergstraße 27, 5020 Salzburg
Die genauen Öffnungszeiten werden Mitte September in den Medien und in den Einrichtungen der Caritas Salzburg bekannt gegeben.

SPENDEN UND FREIWILLIGE GESUCHT

Fachärzt:innen und Pflegekräfte, die sich für einige Stunden im Monat ehrenamtlich einbringen wollen, werden gesucht. Außerdem werden gerne Geldspenden sowie Medikamente und Verbandsmaterial von Pharmafirmen und Apotheken angenommen.

📧 virgilambulanz@caritas-salzburg.at
0676/848210524

KONTODATEN

Caritasverband der ED Salzburg
IBAN: AT11 3500 0000 0004 1533
Bitte den Verwendungszweck angeben:
Virgilambulanz



Die Virgilambulanz ist noch auf der Suche nach Fachärzt:innen und Pflegekräften, die für einige Stunden ehrenamtlich unterstützen.

Gerüstet für die Chance

AUS DEM SCHATTEN

Die Kunst zu beherrschen, die Zweitbesetzung zu sein, kann sich lohnen, wie ein Blick in Geschichte und Gegenwart zeigt. Prominente Namen wie Kamala Harris, Steve Jobs oder Philipp Hochmair haben es geschafft, auf die Überholspur zu wechseln und aus dem Schatten ins Licht zu treten.

von Michaela Hessenberger

Paukenschlag in den USA: Kamala Harris wird bei den Präsidentschaftswahlen am 5. November dieses Jahres statt des noch amtierenden Joe Biden gegen Donald Trump antreten. Damit macht die Vizepräsidentin, bisher Nummer zwei in der größten Volkswirtschaft der Welt, den Schritt nach ganz vorne und stellt sich für ihre Partei, die Demokraten, der Wahl. Durch diese Machtverschiebung taucht mit Tim Walz als Harris' Vize eine neue Nummer zwei auf. In einer Welt, in welcher der erste Platz glorifiziert wird, lohnt es sich ganz offensichtlich, stets einen Blick auf die Ersatzbank zu werfen. Oft sind es ebendiese Figuren aus der zweiten Reihe, die stille Revolutionen führen und den Lauf der Geschichte ändern – erst unbemerkt, doch unaufhaltsam und von bleibender Bedeutung.

Vom Nebendarsteller zum Protagonisten ist auch Steve Jobs geworden. Der charismatische Visionär, der das Unternehmen Apple von einer Garage in Kalifornien aus zu einem der wertvollsten Unternehmen der Welt machte, war nicht immer die Nummer 1. Zumindest nicht offiziell. Denn 1985 wurde Jobs von seinem eigenen Unternehmen gefeuert und John Sculley, der damalige CEO von Apple, übernahm das Ruder. Sculley, den Jobs ursprünglich selbst ins Unternehmen gebracht hatte, war zunächst die Nummer 2, wurde dann aber zum Hauptakteur – jedoch nicht von Dauer. Während Jobs in der Zwischenzeit bei NeXT und Pixar revolutionäre Arbeit leistete, versank Apple unter Sculley in Bedeutungslosigkeit. 1997 kehrte Jobs triumphal zurück und der Rest ist Geschichte. Sein Comeback markierte den Beginn einer Ära, die das Unternehmen zu einem globalen Giganten machte. Jobs, der einst selbst ins Aus katapultiert wurde, übernahm die Bühne und

wurde zur unangefochtenen Nummer eins der Tech-Welt.

Schauplatzwechsel nach Salzburg. Sommer für Sommer ziehen die Jedermann-Aufführungen kunstsinnige Gäste von nah und fern an. Dass in diesem Jahr Philipp Hochmair auf der Bühne stand, hat er seinem Job als Zweitbesetzung zu verdanken. Dem 2018 für den erkrankten Tobias Moretti kurzfristig eingesprungenen Schauspieler gelang auf dem Domplatz ein Meisterstück. Text musste er dafür keinen lernen, denn mehr als 100 Mal hat er das Spiel vom Sterben des reichen Mannes bereits mit

„Philipp Hochmair startete als Zweitbesetzung beim Jedermann.“

seiner Rockband „Die Elektrohand Gottes“ als One-Man-Show „Jedermann Reloaded“ aufgeführt. Ein Novum in der gediegenen Salzburger Szene, denn in der Geschichte der Festspiele nach 1945 musste an diesem Abend zum ersten Mal ein Jedermann einspringen. Die Konsequenzen sind bekannt, Hochmair gab einen eigenwilligen, furiosen und beinahe diabolischen Jedermann – eine Performance, die ihn 2024 zurück auf die Bühne vor dem Salzburger Dom brachte. Und zwar als Nummer eins in der Rolle des Lebemanns, der in seinen hedonistischen Anfällen keine Ein- oder gar Rücksicht kennt und schließlich den Weg alles Irdischen geht und stirbt.

Blickt man nach Hollywood, so schreibt die Traumfabrik immer wieder erstaunliche Anekdoten von abgelehnten Angeboten für Hauptrollen und Nachrückenden, die dank des „Nein“ der eigentlichen Nummer eins Filmgeschichte geschrieben haben. Beispiel Harrison Ford. Als Regisseur George Lucas 1977 nach einem Darsteller für die Rolle des Han Solo in „Star Wars“ suchte, war Ford nicht die erste Wahl. Tatsächlich hatte er bereits für eine kleine Rolle in „American Graffiti“ mit Lucas gearbeitet und war nur als „Lesehilfe“ für andere Schauspieler bei den Vorsprechen anwesend. Lucas wollte eigentlich jemanden wie Burt Reynolds oder James Caan. Also echte Hollywood-Größen. Doch Ford beeindruckte so sehr, dass er die Rolle bekam und schließlich als Han Solo berühmt wurde. Was als Zweitbesetzung begann, entwickelte sich zu einer ikonischen Darstellung, die Fords Karriere in andere Sphären schoss und ihn zu einem der größten Stars seiner Generation machte. Han Solo, der smarte Schmuggler mit Herz, wäre ohne diese glückliche Fügung vielleicht niemals zu der Kultfigur geworden, die er heute ist.

In der Musikgeschichte gibt es kaum ein prominenteres Beispiel für den Aufstieg einer Zweitbesetzung als das von Phil Collins bei Genesis. Ursprünglich als Schlagzeuger in der Band tätig, stand Collins lange Zeit im Schatten des charismatischen Frontmanns Peter Gabriel. Als Gabriel die Band 1975 verließ, zögerte man, den Platz am Mikrofon mit Collins zu besetzen – schließlich war er nur die „Nummer 2“, der Mann hinter den Trommeln. Doch Collins übertraf alle Erwartungen. Unter seiner Führung erlebte Genesis einen kommerziellen Erfolg, der Gabriel weit in den Schatten stellte. Collins selbst wurde zu einer

„Eine Notlösung führte zu einer der erfolgreichsten Karrieren in der Musikgeschichte.“

Foto: Eva trifft



STECKBRIEF

NAME Michaela Hessenberger
IST Journalistin und Trainerin in Medienfragen
FEIERT Frauen, die nach vorne gehen
ERMUTIGT, Verantwortung zu übernehmen

der prägenden Stimmen der 1980er Jahre, sowohl als Solokünstler als auch als Frontmann von Genesis. Was als Notlösung begann, führte zu einer der erfolgreichsten Karrieren in der Musikgeschichte.

In der „ernsten“, nicht popkulturellen Kunstwelt wird oft vergessen, dass Ikonen, die das Publikum heute feiert, nicht immer im Rampenlicht standen. Vincent van Gogh ist eine der bekanntesten und meistverehrten Figuren der Kunstgeschichte. Doch zu seinen Lebzeiten war

er kaum mehr als eine Fußnote in der Welt der Malerei, während sein Zeitgenosse und Freund Paul Gauguin als der wahre Meister galt. Van Gogh war zwar ein talentierter, aber gequälter Künstler, der in der Provinz arbeitete und nie den Ruhm erreichte, den Gauguin in Paris genoss. Ihr gemeinsamer Aufenthalt in Arles endete in einer Katastrophe, als Gauguin beschloss, van Gogh zu verlassen. Dies führte zu van Goghs berühmtem Zusammenbruch und der Episode mit dem abgeschnittenen Ohr. Doch nach dem Tod der beiden Künstler verschoben sich die Perspektiven. Während Gauguin heute noch hoch angesehen wird, hat van Gogh ihn längst überflügelt. Seine Werke, einst unverkäuflich, erzielen aktuell Rekordsummen bei Auktionen und sein Name ist Synonym für das Leiden und die Leidenschaft des Künstlers geworden. Van Gogh, der zu Lebzeiten die zweite Geige spielte, ist posthum zum Helden der modernen Kunst aufgestiegen.

Zurück zur Politik und zu den Frauen, die Geschichte geschrieben haben: Ein markantes Beispiel für die Metamorphose von der vermeintlichen Zweitbesetzung zur unangefochtenen Herrscherin findet sich in der englischen Historie. Als Elizabeth I. 1558 den Thron bestieg, wurde sie von vielen als schwache Alternative zu ihrer älteren Schwester Maria I. wahrgenommen, der „katholischen Königin“, die für ihre gnadenlose Rekatholisierung Englands bekannt war. Maria, die Tochter von Heinrich VIII. und Katharina von Aragon, sah sich selbst als

auch das goldene Zeitalter der englischen Renaissance ein. Unter ihrer Herrschaft hat das Land kulturelle Größen wie Shakespeare und Marlowe hervorgebracht. Sie selbst wurde zu einer Ikone, die ihr Reich sicher durch politische Stürme steuerte und das Schicksal Englands mit Nachdruck veränderte. 🗨️



Foto: Land Salzburg/Sandra Lanzl

Im heurigen Festspielsommer gab Philipp Hochmair den Jedermann. 2018 sprang er bereits als Zweitbesetzung für Tobias Moretti ein.

rechtmäßige Thronerbin. Elizabeth hingegen, als Tochter von Anne Boleyn, wurde aufgrund der umstrittenen Ehe ihrer Eltern von vielen als illegitim angesehen. Sie war die Nummer zwei und damit eine Ersatzkönigin, die nur regierte, weil Maria keinen Erben hinterlassen hatte. Long story short, Elizabeth I. sollte alle Erwartungen übertreffen. Sie führte England nicht nur aus den religiösen Wirren, die ihre Schwester verursacht hatte, sondern leitete

BESUCH BEI EINER TAGESMAMA



von Judith Mederer



Dank Marias Bildungskonzept entdecken ihre Schützlinge die Natur auf spielerische Art.

Wer eine Betreuung für das eigene Kleinkind sucht, hat in Salzburg verschiedene Möglichkeiten: Fremd betreut werden können Kleinkinder bis drei Jahren neben Krabbelstube und altersweiterter Kindergruppe auch bei Tageseltern. Häufig sind es Mütter mit eigenen kleinen Kindern, die sich zur Tagesmutter ausbilden lassen. Sie nutzen den Vorteil, ihre Kinder selbst zu beaufsichtigen, und verdienen gleichzeitig Geld mit der Betreuung haushaltsfremder Kinder.

Anders kam Maria L. zum Beruf Tagesmutter. Ihre eigenen Kinder waren bereits im Oberstufenalter, als sie Herdschutz, Absturzsicherung und Co. in der Wohnung erneut montierte. Seit einem Jahr begleitet sie im Rahmen der Integrationsarbeit Menschen – mehrheitlich Frauen – zum Arbeitsmarktservice. Für den Einstieg in die Arbeitswelt bzw. die Belegung von Kursen musste vorab eine Kinderbetreuung nachgewiesen werden; und weil das in den meisten Fällen schwierig bis unmöglich war, entschied Maria: „Gut, dann übernehm halt ich die Kinderbetreuung.“ Vom anfänglichen Babysitten zur offiziellen Tagesmutter war es nur noch ein kleiner Schritt. Heute ist Maria das fünfte Jahr Tagesmutter. Als ausgebildete Elementarpädagogin ist sie sozusagen vom Fach.

Gemeinsam begleiten

Pünktlich um 8 Uhr läutet es bei Familie L. und die Mamas, Papas, Omas oder Opas geben einander die Klinke in die Hand. Zurück lassen sie das Liebste, was sie haben. Ein kurzes Bussi und Winken und rein wackeln die Kleinen ins Zweitzu Hause. Für die nächsten Stunden ist ganz selbstverständlich Maria die Bezugsperson Nummer eins. Marias Arbeitszeiten sind von Montag bis Freitag 8 bis 15 Uhr. Wer innerhalb dieses Zeitrahmens eine Betreuung für das

„Um Gottes willen ...“ bekreuzigt sich die ältere Dame, als sie mit dem Zählen der Kinder fertig ist. Das war die bisher irritierendste Wortmeldung, erinnert sich Maria. Aber auch „Wow, sind das alles Ihre?“ und staunendes Lächeln sind dabei. Fast täglich saust Maria mit ihrem Lastenrad Richtung Wald. Oben lugen bis zu vier wackelnde Fahrradhelme heraus. Zurück fährt sie zusätzlich beladen mit Steinen, Schneckenhäusern und Moosstücken, gut festgehalten in kleinen Kinderhänden. Was manche überrascht innehalten lässt, ist Marias Alltag: Maria ist hauptberuflich Tagesmutter und täglich mit bis zu vier Kleinkindern auf Entdeckungsreise.

Kind sucht und idealerweise in Marias Nähe wohnt oder arbeitet, hat gute Karten auf ein erstes Kennenlerngespräch. Passt die Chemie auf beiden Seiten, steht einer gemeinsamen (Betreuungs-)Zukunft nichts mehr im Wege und es folgen die vertraglichen Dinge ...

Wald und Wiese inklusive

„Wir gehen jeden Tag raus. Wir bewegen uns quer durch den Wald, klettern über liegendes Holz und Baumstämme, durchqueren ausgedehnte Matschfelder und überwinden steile ‚Hänge‘...“ können die Eltern in Marias Konzept lesen. Auf welche Art und Weise die Bildungsziele erreicht werden, kann Tagesmama oder -papa nämlich selbst entscheiden. Der vorgegebene Bildungsrahmenplan für Österreich lässt Freiraum für eigene Ideen und Umsetzungsmöglichkeiten. Maria macht das, wovon sie überzeugt ist und was sie gut kann: Ihr Arbeitsschwerpunkt liegt in der sensomotorischen Integration und Sprachförderung. Maria ist überzeugt, dass Spielen und Bewegung in der Natur am besten für die Entwicklung ihrer Knirpse ist. Staunen und Anfassen funktionieren bei jedem Wetter. Und so gehören Gummistiefelchen ab Größe 18 und wasserdichte Matschhose zur Grundausstattung.

Anders als wenn die Kleinen bei Oma und Opa untergebracht sind, kann im Bundesland Salzburg Tagesmutter oder -vater nur sein, wer ein Konzept und eine entsprechende Bewilligung vom Land Salzburg vorweist. Wenn sich die Wohnsituation ändert, also es zum Beispiel einen Wohnraum mehr gibt, kein Garten mehr zur Verfügung steht oder es ein zusätzliches Haustier gibt, muss beides entsprechend abgeändert bzw. neu bewilligt werden. So wissen die Eltern der zu betreuenden Kinder, was ihre Liebsten erwartet, und können das passende Konzept auswählen. Allerdings ist das mehr

Theorie. Betreuungsplätze bei Tageseltern sind rar und speziell in den letzten Jahren ist die Dringlichkeit, einen Platz sobald als möglich zu bekommen, rasant gestiegen – da ist das Konzept oft nebensächlich. Hauptsache, das Kind ist gut aufgehoben. „Ähnlich wie bei der Urlaubsbuchung wird immer kurzfristiger angefragt.“ Maria weiß ein Lied davon zu singen. Apropos Singen: Im Laufe der Jahre hat Maria ihr Waldwissen stetig weiterentwickelt. Stolz zeigt sie mir ihre neu installierte App, mit der sie Gezwitscher dem richtigen Vogel zuordnen kann. „Horch, das ist der Zilpzalp, der hat ein ganz typisches Rufen!“ – Tatsächlich!

Aus Sicht der Tageseltern

Wer als Tagesmama arbeiten will, benötigt zur Ausübung des Berufes die Genehmigung der Landesregierung und eine durch Schulung erworbene fachliche Eignung (sofern sie noch keine pädagogische Ausbildung hat). Daneben muss sie persönlich geeignet sein, Kinder zu betreuen, und über kindgerecht gestaltbare Räumlichkeiten verfügen. Arbeitgeber ist in Salzburg entweder das Hilfswerk Salzburg oder das Tageselternzentrum (TEZ). Wer nicht im

„Ich liebe, was von den Kindern zurückkommt.“

Angestelltenverhältnis arbeiten will, müsste das Bundesland wechseln. Betreuung ist nämlich Ländersache. Und Selbstständigkeit als Tagesmutter oder -vater in Salzburg nicht erlaubt. Maria legt ihre Arbeitszeiten selbst fest und arbeitet weitgehend selbstständig. Für viele sind das die wichtigsten Vorteile. Berücksichtigen sollte man jedoch, dass das Gehalt variiert je nach Anzahl der Kinder und Betreuungsstunden. Wer auf ein fixes Gehalt angewiesen ist, kann da schon mal Durststrecken durchleben. Und was ist, wenn Maria krank ist? „Mich belastet es, wenn ich weiß, was alles dranhängt, wenn ich mich krankmelde.“ Im Krankheitsfall haben die Eltern der betreuten Kinder das Recht, dass ihre Kinder bei einer anderen Tagesmutter untergebracht werden. Ob man einem Zwei-

jährigen einen kurzfristigen Wechsel ohne Eingewöhnung zumuten will, sei dahingestellt.

„Ich mag meinen Beruf! Ich mache das, was ich gern tue und gut kann, und liebe, was von den Kindern zurückkommt ... Es ist schon enorm, wie sich die Kleinen im letzten Jahr entwickelt haben“, zeigt mir Maria lächelnd die Fotos, die sie für die Erinnerungsalben für Mamas und Papas vorbereitet. Das Album gibt es immer am Ende des Jahres: in analoger Form – zum Staunen und Anfassen. 📷



Regenschutz und Gummistiefel dürfen bei den täglichen Erkundungstouren durch Wald und Wiese nicht fehlen.



INFO



ZAHLEN & FAKTEN FÜR STADT UND LAND SALZBURG

Tageseltern sind Personen, die regelmäßig und gegen Entgelt für einen Teil des Tages Kinder (0 bis 14) in ihrem Haushalt oder in den Räumlichkeiten eines Betriebes betreuen. Sie brauchen zur Ausübung ihres Berufes die Genehmigung der Landesregierung und eine durch einen Lehrgang erworbene fachliche Eignung. Sie unterliegen der Aufsicht der für die Bewilligung zuständigen Behörde. Tageseltern dürfen maximal vier Kinder im Vorschulalter betreuen.

152 Tagesmütter und **2 Tagesväter** betreuen **706 Kinder** und arbeiten durchschnittlich 31,8 Wochenstunden – die Höhe des Elternbeitrags ist sozial gestaffelt.

Anbieter: Tageselternzentrum (TEZ), Tel. 0662 871750
Hilfswerk Salzburg, Tel. 0662 434702

(aus „Eltern und Kind Tarife 2024, Land Salzburg“, Stand Jänner 2024 / „Kinderbetreuung im Land Salzburg Betreuungsjahr 2023/24“, Stand März 2024)

Für alle vier Fälle

WENN FÄLLE BEGINNEN, ANTWORTEN ZU GEBEN

Warum lässt man einen Kuchen im Dativ stehen, wenn man ihn eigentlich nur essen will? Ein kleiner Streifzug durch die Poesie der Grammatik und deren Vermittlung.

von Christina Repolust

Jedes Mal, wenn ich glaube, einen dieser vier verwirrenden ‚Fälle‘ im Griff zu haben, schleicht sich, angetan mit einer fürchterlichen, unerwarteten Macht, eine scheinbar völlig unbedeutende Präposition in meinen Satz und verwandelt den Boden unter meinen Füßen in rieselnden Sand.“

In seinem Essay „Die schreckliche deutsche Sprache“ (Random House, München 2021) beklagt sich der Deutsch lernende Mark Twain über das undurchsichtige Regelwerk: Heißt es nun der, die oder das Regen? Und was bedeutet genau „heißt“, wenn es regnet, rennt man, will man Unterschupf finden und dann XXX Regenschirm aufspannen. Verdammt, ist es nun der, die oder das Regenschirm? Also lernen wir daraus: Bestimme den Artikel und dann auch den passenden, also richtigen Fall des Nomens am besten bei Sonnenschein. Auch in der Nacht – warum „der“ Nacht, der Artikel von Nacht ist „die“? – ist es entspannt, sogar bei leichtem Tröpfeln kann man noch über Fälle nachdenken, bevor einem die Felle davonschwimmen. Wer Deutsch als Zweitsprache unterrichtet, wird beim Unterrichten der elementaren Sprachniveaus A1 und A2 nach dem GER (Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen für Sprachen) die Regeln des Genus – der, die, das – vermitteln. Mark Twain versuchte ja auch zu verstehen, warum es zwar der Baum heißt, der dann

aber das Blatt trägt und natürlich die Wurzel braucht. Wenn dann einer das Baumhaus auf dem Baum errichtet und im Baumhaus spielt, muss sie oder er vorher aber ins Baumhaus gekrochen sein. Oder eben hinauf zum Baumhaus. Sie sind Muttersprachlerin/Muttersprachler? Dann los, Sie haben nichts zu verlieren. Wann kommen denn Nominativ, Genitiv, Dativ und Akkusativ zum Zug? Ja, es heißt der Zug, zum Zug kommen und in den Zug einsteigen. Ja, Sie haben gelernt, dass der Dativ die Frage „Wem?“ beantwortet, aber das war nur die Hälfte der Grammatik-Wahrheit, der Dativ beantwortet auch die Frage „Wo?“, während der Akkusativ Rede und Antwort für die Fragen „Wen oder was?“ bzw. „Wohin?“ steht. Und jetzt also zur Ausnahme: Die Präposition „zu“ verlangt immer den Dativ. Stellen wir uns also eine Präposition vor, die etwas verlangt, laut poltert: „Bedienung, ich will jetzt sofort den Dativ! Her mit dem Dativ! Personalmangel, mir egal, ich will den Dativ, ich bin die Stammpräposition, ich habe Rechte!“

Bier ist also kein Alkohol

Doch bei all diesem Mokieren übersieht man die unzähligen Regeln, die wirklich hilfreich sind: Alkohol hat stets den Artikel „der“, Ausnahme „das“ Bier. Die Teilnehmerin aus Tschetschenien kapiert das sofort: „Bier ist kein Alkohol.“ Ja, damit teilt sie die Überzeugung sehr vieler

Foto: Siegrid Cain



STECKBRIEF

NAME Christina Repolust
MAG komplizierte Wörter
GEHT gern zu ihrer Zahnärztin, weil die Osttirol kennt
VERMISST die klaren Aussagen von Christine Nöstlinger
FREUT SICH über die Wortschöpfungen ihrer Enkelkinder

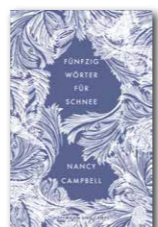


BUCHTIPPS

Das längste Tier der Welt
Klaus Cäsar Zehrer/Uli Krappen
Diogenes Verlag 2024,
20,60 Euro



Wolke sieben
Warum es dort so schön ist und andere wunderbare Sprachgeschichten.
Duden 2016



Fünfzig Wörter für Schnee
Nancy Campbell
Hoffmann und Campe
2021, 24 Euro



Biertrinkender, ein Hoch auf die Integration. Es ist auch für Muttersprachlerinnen und Muttersprachler interessant, dass 99 % der Nomen, die auf –e enden, den Artikel „die“ haben. Gut, erappt, der Käse und der Hase, aber niemand sprach hier von einer 100%-Regel.

Die Poesie der Grammatik

Mark Twain motzt in seiner Betrachtung des Deutschen besonders über den Dativ, schließlich wisse „kein Mensch je, wann er sich im Dativ befinde, es sei denn, er findet es zufällig heraus – und dann weiß er noch immer nicht, wann und wie er hineingeraten ist und wie lange er schon drin ist und wann er da jemals wieder herauskommt“. (S. 81) Wir befinden uns am Sofa, auf dem Sofa, unter dem Sofa oder neben dem Sofa, aber wie befindet sich denn nun das Möbelstück, dessen Befindlichkeit wieder allen egal ist? Auf alle Fälle machen wir alle weiter, frei nach Ernst Jandl: Unterrichten wir Genus, Numerus, Kasus und freuen uns darüber, dass man rinks und lechts noch immer verwechseln darf. 🗣️



© iStock/Photoslash

Miteinander

GEWALT IST NIE EINE LÖSUNG

Bei Problemen in zwischenmenschlichen Belangen reagieren Männer häufig mit Gewalt – körperlicher, psychischer oder gar sexueller. In der nach wie vor patriarchal geprägten Welt haben sie kaum andere Bewältigungsstrategien gelernt. Das können sie aber.

von Ricky Knoll

Kommt es zu Gewalt in der Familie, leiden vor allem Frauen und ihre Kinder. „Ein klassischer Fall ist, wenn die Frau die Beziehung beendet. Der Mann steht vor einem Trümmerhaufen, weiß nicht, wie er damit umgehen soll, und reagiert meist aggressiv“, erklärt Berater Andreas Tschismarov von den „Männerwelten“ Salzburg. Er übernimmt die psychosoziale Beratung zu allen Lebensthemen von Männern. „Unsere Kernkompetenz ist die Gewaltprävention.“ Manche Männer kommen aus eigenem Antrieb zur Beratungsstelle, andere weil sie entsprechende gerichtliche oder polizeiliche Auflagen zu erfüllen haben. Seit September 2021 müssen alle Personen, denen ein polizeiliches Betretungs- und Annäherungsverbot ausgesprochen wurde, verpflichtend sechs Beratungsstunden in Anspruch nehmen.

In seiner Beratung geht es darum, den Männern Ängste zu nehmen. Ist bereits etwas vorgefallen, dann wird die Tat auch benannt und klargestellt, dass Gewalt keine Lösung ist und höchstens kurzfristig etwas bewirkt. „Die Beziehung auf lange Sicht damit zu sichern wird ganz sicher so nicht gelingen. Der Mann wird immer mit der Tat konfrontiert, ihm selbst begegnen wir wertschätzend und auf Augenhöhe.“

Vor allem geht es darum, persönliche Problemlagen zu erkennen und den Männern zu vermitteln, dass sie darüber reden können. Viele von ihnen sind noch in veralteten, patriarchal geprägten Rollenbildern verhaftet, wo es verpönt ist, Emotionen zu zeigen, gar zu weinen. Auch Überforderung durch stressige soziale oder ökonomische Situationen spielt oft

mit. „Auf diese Weise stellt sich ein Gefühl des Kontroll- und daher Machtverlusts ein. Mit ihren Aktionen versuchen sie immer, die Kontrolle zurückzuerobieren.“ In der Beratung können sie sich mit ihren eigenen Emotionen auseinandersetzen und jene Punkte – sogenannte Trigger – erkennen, die Wut, Zorn, aggressives Verhalten auslösen. „Wir versuchen, alternative Handlungsmöglichkeiten zu finden und Exit-Strategien zu erlernen, um aus der gefährlichen Situation aussteigen zu können.“

In der Beratung ist ihm wichtig zu erkennen, dass gewalttätige Männer früher oft selbst Opfer waren, Gewalt durch einen Elternteil erlebt und damit erlernt haben, Probleme mit Gewalt zu lösen. „Hier versuchen wir einen Perspektivenwechsel in Gang zu bringen. Der Mann soll sich vorstellen, was die Gewalt bei seiner Frau, bei seinen Kindern macht.“

Beim Thema Gewalt gegen Frauen nimmt Österreich eine traurige Vorreiterrolle ein. Seit Jahresbeginn wurden in Österreich 16 Frauen ermordet, schwere Gewalt und Mordversuche erlitten seither 26 Frauen. Wie die Autonomen Österreichischen Frauenhäuser



Foto: Privat



STECKBRIEF

NAME Ricky Knoll
IST in Pension, arbeitet aber noch immer sehr gerne
MAG ständig ihren Horizont erweitern
GLAUBT, dass gemeinsam alles besser geht

berichten, handelt es sich hierbei um mutmaßliche Femizide durch (Ex-)Partner oder Familienmitglieder oder durch Personen mit Naheverhältnis zum Opfer. Mutmaßliche Morde an Frauen durch Personen ohne Verhältnis zum Opfer 2024 laut Medienberichten: null.

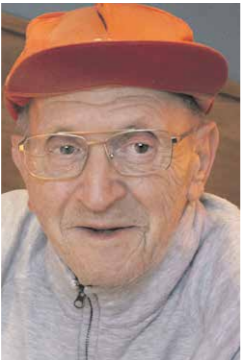
Um Partnergewalt zu begegnen, gibt es für Männer verschiedene Einrichtungen zur Gewaltprävention. Im Auftrag des Bundesministeriums sind in Salzburg – neben dem Gewaltschutzzentrum – das Männerbüro der Katholischen Aktion und vor allem die Männerwelten Salzburg (Teil der Organisation „Jugend am Werk“) damit befasst. Gemeinsam arbeiten Männerbüro und Männerwelten in der Beratungsstelle für Gewaltprävention in Salzburg. Auch die anderen Bundesländer betreiben diese Beratungsstellen, mit unterschiedlichen Trägern.

Die Stadt Salzburg hat dazu das Projekt „StoP – Stadtteile ohne Partnergewalt“ auf den Weg gebracht. Die Idee dahinter: „Jede und jeder kann etwas tun, kann sich informieren und diese Informationen weitergeben“, betont Doris Wlcek-Spanring von den BWS (Bewohnerservice-Stellen) der Stadt. „Das

Schlimmste wäre wegzuschauen und die Ohren zu verschließen.“ Sogenannte Nachbarschaftstische finden regelmäßig statt. „Sie passen auf und helfen, schreiten ein und wenn nötig, rufen sie auch die Polizei.“ 🗣️

Andreas Tschismarov von den „Männerwelten“ in Salzburg bietet psychosoziale Beratung und Unterstützung zum Kernthema Gewaltprävention.

Tel.: 0664 8000 6 8045
andreas.tschismarov@jaw-salzburg.at



EDI BINDER ist auf dem Weg der Besserung

Verkäufer und Schreibwerkstatt-Autor
Edi Binder

Es geht bergauf

Die letzten zwei Monate war ich in der CDK. Ich fühlte mich dort sehr gut aufgehoben. Die Pflege und das regelmäßige Essen haben mich wieder auf die Beine gebracht. Was mich gestört hat, war das Turnen-Gehen, obwohl ich weiß, dass es für das Bein gut war. „Geh'n S' turnen“, habe ich ständig von den Ärzten gehört. Eine Pflegerin hat mich richtig geschimpft, wenn ich nicht trainieren gegangen bin. „Jawoll, Frau Kommandant“, hab ich dann gesagt und bin manchmal trotzdem nicht gegangen. Lieber wär ich immer sitzen geblieben und hätte meine Kreuzworträtsel gelöst. In jedem Fall muss ich sagen, dass mich die Ärzte und Ärztinnen und Pflegerinnen wieder auf die Beine gebracht haben. Ein bisschen „hatschert“ bin ich schon noch unterwegs. Und außerdem hatten wir auch viel Spaß miteinander - und das ist ja auch wichtig zum gesund werden! Ich möchte mich beim Personal der CDK bedanken und ihm keinen zweiten Besuch von mir wünschen! <<

Die Rubrik Schreibwerkstatt spiegelt die Erfahrungen, Gedanken und Anliegen unserer Verkäufer:innen und anderer Menschen in sozialen Grenzsituationen wider. Sie bietet Platz für Menschen und Themen, die sonst nur am Rande wahrgenommen werden.



OGI GEORGIEV kennt den Wert von Familie

Verkäufer und Schreibwerkstatt-Autor Ogi Georgiev

Der Familienname

Ein Traum: um jeden Preis eine Familie und viele eigene Kinder haben, die ich bis ans Ende meiner Tage mit Geschick und Liebe großziehe. Es scheint vielleicht, dass das Glück nur den Reichen zulächelt, aber das ist nicht so. Denn ich kenne Menschen aus Familien, die nicht wohlhabend, aber dennoch auf ihre Weise glücklich sind und das Leben, das sie mit dem wenigen haben, glücklich macht. Tatsächlich glaube ich, es ist Gottes Segen, der sie vereint und immer zusammen am Esstisch sitzen lässt. Auch wenn die Lebensmittel vielleicht knapp sind, die Beziehungen untereinander erfolgen mit dem nötigen Respekt, ebenso wie der Respekt den Erwachsenen gegenüber seitens der jungen Familienmitglieder. Die Verantwortung für Kinder und Haustiere

liegt bei allen in der Familie und dies wird geschätzt und ist für die Fortführung wichtig. Alle Probleme werden im Beisein der gesamten Familie besprochen und gelöst und deren Lösungen im Detail vereinbart. Die Geheimnisse der Familie sind privat und vertraulich und werden nicht auf der Straße besprochen und breitgetreten. Alle Familienmitglieder können Sport treiben und Kulturzentren wie Opern, Theater, Konzerte, Kinos und alles, was mit Kultur zu tun hat, besuchen. Abends werden Bücher (vor-)gelesen und über das Gelesene diskutiert, mit dem Ziel, alle zu adeln. Die Familie trägt die Verantwortung für die gute Lebensweise und die Traditionen, sie steht für Entwicklung und die edle Fortführung von Bewährtem. Ein Traum ... <<



SPAR 
= SEIT 70 JAHREN =

GEMEINSAM FÜR MEHR LEBENSMITTEL WERTSCHÄTZUNG



WONNE STATT TONNE!

JEDES LEBENSMITTEL, DAS WEGGEWORFEN IST, IST EINES ZU VIEL.

Lebensmittelverschwendung hat enorme soziale, ökonomische und ökologische Konsequenzen. Das Problem können wir aber nur gemeinsam lösen.

Bei **SPAR** werden nur 1-2 % der angebotenen Produkte nicht verkauft, dank zahlreicher Maßnahmen läuft alles in Richtung „**Null Verschwendung**“:

- Abverkauf: Lebensmittel kurz vor dem Mindesthaltbarkeitsdatum verkauft **SPAR** um -25%, über **Too good to go** Überraschungssackerl um 1/3 des Preises oder in der **Obst- und Gemüse-Kiste sehr günstig ab**;

- Jeder Standort hat fixe Kooperationen mit mindestens einer **Sozialorganisation**. Jährlich werden rund **6.500 Tonnen Lebensmittel gespendet**;

- Der Einsatz **künstlicher Intelligenz** zur Steuerung der Nachbestellungen hat den Verderb bei **Obst und Gemüse um 10% reduziert**.

Private Haushalte sind für 65% des Lebensmittel-Abfalls verantwortlich und können daher schon mit kleinen Schritten Großes bewirken. Zum Beispiel mit genauer Einkaufsplanung und Restl-Kochen wie früher!

Tipps zur Lebensmittelrettung gibt's unter www.spar.at/konsumententipps



Für alle Fälle

Verkäuferinnen und Verkäufer erzählen

zusammengestellt von Julia Herzog



SERGIU-IONUT BURULEA ist Notreisen-der aus Rumänien

Wer ist zur Stelle, wenn du mal Unterstützung brauchst?

Mein Papa. Er lebt in Rumänien. Wenn ich ein Problem habe, telefonieren wir und denken gemeinsam über eine Lösung nach. Meine Familie ist in jeder Situation für mich da. Ich habe vier Geschwister. Mein Papa und mein Bruder arbeiten in Rumänien bei einer Holzfirma. Mein anderer Bruder und meine zwei Schwestern leben in Österreich. Wenn es Schwierigkeiten gibt, sind alle zur Stelle.

Was hast du auf der Straße für alle Fälle dabei?

Meinen Apropos-Ausweis. Den habe ich immer dabei. So sehen die Menschen, dass ich zu Apropos gehöre. Ein guter Rucksack ist auch wichtig, damit meine Zeitungen nicht nass werden, wenn es regnet. Im Winter, wenn es kalt ist, habe ich außerdem immer eine Haube oder Handschuhe dabei.



ELENA ONICA lebt seit mittlerweile 16 Jahren in Hallein

Wofür sorgst du vor?

Mein Sohn Jakob kommt dieses Jahr in die Schule. In den letzten Wochen habe ich alles für einen guten Schulstart vorbereitet. Wir haben ihm eine Schultasche, Buntstifte und Hefte gekauft. Er hat den ganzen Sommer lang jeden Tag gefragt, wann er endlich in die Schule gehen kann. Er freut sich schon sehr.

Was hast du immer für alle Fälle dabei?

Wenn ich das Apropos verkaufe, habe ich immer eine Regenjacke oder einen Regenschirm dabei. Eine gute Jacke mit hoher Qualität ist wichtig, damit ich trocken bleibe. Sonst brauche ich nicht viel. Ich verkaufe das Apropos schon lange und bin immer gut vorbereitet. Im September bin ich seit 16 Jahren Apropos-Verkäuferin in Hallein.



GHEORGHE PAUN verkauft seit über zehn Jahren das Apropos

Auf wen kannst du dich immer verlassen?

Auf meine Familie. Ich habe drei Kinder und neun Enkelkinder. In zwei Monaten kommt Enkelkind Nummer zehn. Sie leben in Rumänien. Wir helfen immer zusammen. Meine Frau und ich verkaufen seit über zehn Jahren das Apropos. Einen Teil des Geldes, das wir verdienen, schicken wir an unsere Kinder. Damit können sie Windeln und Essen für die Enkelkinder kaufen. Vor dem Winter werde ich ein Schwein und Holz kaufen, damit meine Familie genug zu essen hat und das Haus geheizt ist.

Was hast du auf der Straße für alle Fälle dabei?

Wenn wir in Österreich sind, schlafen wir im Auto oder in einem Park. Ich habe immer einen Gaskocher dabei, damit wir uns eine Suppe machen können. Oft kommen die Streetworker von der Caritas vorbei und bringen uns warmen Tee. Meistens waschen wir uns bei einer Tankstelle auf der Toilette. Dafür haben wir ein Stück Seife und einen Kamm dabei.



NARCISTA MORELLI schätzt eine gute Show

Schreibwerkstatt-Autorin Narcista Morelli

Der Wolfsberater

Wir kennen die Geschichte: Der Wolf hat die Großmutter gefressen. Er lag in ihrem Bett und dann kam Rotkäppchen vorbei. Nicht Hänsel und Gretel, denn die standen gerade vor dem Hexenhäuschen, während Pippi Langstrumpf ihr Pferd in der Küche parkte. Also Rotkäppchen, und nicht lange nach diesem Vorfall wurde irgendwo im Wald der erste Wolfsberater ausgebildet – vom Förster höchstpersönlich. „Hearst!“

Der angesprochene Auszubildende spitzte die Ohren, damit er auch ja alles richtig verstand. „Hearst, wenn da Wolf kommt, dann nimmst des Lasso, fongst eam ein, hängst eam an Maulkorb um und berätst eam! Wonst koa Lasso host, nimmst a Leine und hängst eam on. Und donn hoits dei Ansproch!“

„Und wos soll i eam sogn?“, fragte der angehende Berater.

„Du sogst eam exakt genau, er soll die Schaf vom Huababauern in Ruah lossn. Donn hoitst eam an Stodtplan, na a Woidbeschreibung vua sei Wolfsnosn und erklärst eam, wo's fua eam wos zum Fressen gibt. Nämlich beim Haderbauern, durt wo imma a Saustall is und da Misthaufen steht. Dort kann er wos finden. Und beim Billa am Ortseingong, dort steht a großer Container mit oglafene Sochn ...“

Als der Wüstling – der Wolf – dann endlich auftauchte, war es schon fast dunkel. Die Birken säuselten, der Wind pfiff und der Wald lebte und atmete: Holz knackte, Moosgeruch hing in der Luft, Hasen hüpfen vorbei, Grillen zirpten ... Der Wolfsberater zückte sein Lasso, griff nach dem Beißkorb und überprüfte zur Sicherheit, ob die Betäubungsspritze für den Notfall bereitlag. Und dann fing er den Wolf ein. Verschnürte ihn und hängte ihm den Maulkorb um und begann dann mit seiner Ansprache in Hochdeutsch: „Du grauslicher Wolf. Du wirst keine Tiere mehr vom Huberbauern fressen!“ Dann hielt er ihm die Waldbeschreibung vor die Nase und zeigte mit dem Finger dahin, wo der berühmte Misthaufen war. Der Wolf blickte auf den Plan. „Kein Huhn, kein Schaf, kein Pferd wirst du mehr fressen, aber dort beim Misthaufen vom Haderbauern wirst du etwas zu fressen finden.“ Dann zog er aus seinem Rucksack ein Schnitzel und hielt es dem Wolf vor die Nase. Nachdem er den Beißkorb abgenommen hatte, fraß es der Wolf sofort auf. Zufrieden entließ der Wolfsberater den Wolf.

Tags darauf lagen beim Misthaufen vom Haderbauern unzählige Koteletts, die die Leute im Ort nicht mehr aufessen konnten. Der Wolf kam, sah und fraß alles auf und zog sodann wieder Leine. Seitdem wurden keine Hühner, Schafe, Pferde oder sonstige Farmtiere mehr gerissen.

Mittlerweile sind schon 30 Wolfsberater im ganzen Land ausgebildet worden und Billa ist ein Hauptsponsor in puncto abgelaufene Fleischwaren für die Wölfe. Und Plakate im ganzen Land zeigen Wölfe mit Sprüchen wie: „Schmeckt's dem Wolf, dann schmeckt es auch uns!“

Und wenn sie nicht gestorben sind, dann freuen sich alle und leben noch lange glücklich und zufrieden. So enden ja bekanntlich alle Märchen ...

Anmerkung: In einem südlichen Bundesland finden scheinbar bereits Wolfsausspeisungen bei einem Fleischer statt. <<



radiofabrik
107,5 & 97,3 mhz
//radiofabrik.at//

Ich mach Radio!



Lust auf deine eigene Radiosendung oder Podcast??

RADIOFABRIK Basisworkshop

Der Radioführerschein für angehende Radiomachende & Interessierte

Mach den Radioführerschein und schnuppere eineinhalb Tage ins Radiomachen!

Weitere Infos findest du auf unserer Website:
www.radiofabrik.at



Für alle, die eine eigene Radiosendung oder Podcast auf der Radiofabrik starten, oder einfach nur hinter die Kulissen eines Radiosenders blicken wollen.

Die nächsten Workshoptermine:
27. & 28. September 2024
25. & 26. Oktober 2024

Einfach anmelden per Mail an: workshops@radiofabrik.at



Verkäuferin und Schreibwerkstatt-Autorin
Luise Slamanig

Feiern mit lieben Menschen

Am 9. August fand im Saftladen ein buntes Programm vom Feinsten statt. Es wurde gegrillt (Schwein, Pute sowie Würstchen und auch Kartoffeln und Gemüse) und es gab auch ein reichhaltiges Salatbuffet. Also war für jeden Geschmack etwas dabei. Die Stimmung war einfach super. Susanne, die den Saftladen leitet, begrüßte alle Gäste persönlich. Viele Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter waren aus verschiedenen Einrichtungen gekommen und nahmen mit großem Interesse am Saftladen-Rundgang teil.

Aber das Beste vom Fest war die Livemusik mit dem Trio HappyGlueBrauser. Sie sangen im Pinzgauer Dialekt und ich schwang wieder mal fröhlich das Tanzbein. Ich finde, das Fest war gut organisiert und wir Saftladen-Gäste sind total verwöhnt worden. Das

Essen wurde uns serviert und schmeckte ausgezeichnet. Oh ja, und natürlich gab es auch noch ein leckeres Kuchenbuffet sowie Kaffee. Am Ende des Festes, als ich mich verabschiedete, bekam ich von einem Musiker noch einen Sticker geschenkt, worauf zu lesen war: Irgendwea im Pinzgau



mog mi (mit rotem Herz). Ich habe es erst zu Hause gelesen und musste von Herzen lachen. Susanne umarmte mich zum Abschied und sagte, keine drücke sie so wie die Luise. Das hat mir gutgetan, so schön wie sie das gesagt hat, das war Balsam für die Seele. Gute Musik und eine Umarmung, die von Herzen kommt, das sind auf alle Fälle wahre Helfer in jeder Situation. Ich freue mich schon auf das nächste Fest im Saftladen. <<



HappyGlueBrauser, das sind Stefan Schipflinger (Happy Hoagascht), Thomas Mülitzer (Glue Crew) und Xandi Reicher (Bluesbrauser).

Verkäuferin und Schreibwerkstatt-Autorin Sonja M.

Sicherheit ist mir wichtig

Je älter ich werde, desto besser schaue ich auf mich. Diese Selbstfürsorge begann, als ich 20 Jahre alt war und spürte, dass in bzw. mit meinem Körper etwas nicht passte. Ich hatte nicht nur Kopf-, Nieren- und Zahnschmerzen, sondern ich fühlte mich insgesamt krank. So langsam kam mir der Verdacht, dass all diese Schmerzen mit meinen Zähnen zu tun haben könnten. Bei der Blutuntersuchung fielen besonders die hohen, durch meine Amalgamfüllungen verursachten Quecksilberwerte auf. Quasi als nachträgliche Maturageschenk erhielt ich dann weiße Füllungen. Gleich nach diesem Austausch war ich selbst wie ausgewechselt:

Alle Beschwerden waren weg, meine Energie und Lebensfreude waren zurück. So lernte ich früh, für alle Fälle wachsam zu sein, was meinen Körper angeht. Ich schütze meine empfindliche Haut vor zu viel Sonne und trage meistens einen Hut, der mich vor Regen, Sonne und sogar vor Schnee schützt. Während ich in jungen Jahren mein Geld mit vollen Händen ausgegeben habe, spare ich jetzt und habe immer ein bisschen Geld auf der Seite. Sollte ich etwa einen neuen Kühlschrank brauchen, kann ich mir diesen ohne größere Schwierigkeiten kaufen. Das gibt mir enorme Sicherheit. Verlasse ich meine Wohnung, schaue ich mindestens zweimal, ob ich auch alles ausgeschaltet habe und mein Aschenbecher kalt ist. Für alle Fälle. <<



EVELYNE AIGNER freut sich im September auf den Rupertikirtag

Verkäuferin und Schreibwerkstatt-Autorin Evelyne Aigner

Im Leben gibt es immer Fragen

Als ich ein Kind war, habe ich jeden, den ich kannte, alles Mögliche gefragt, manche gaben mir Antworten, aber einige fanden es lästig. In der Schule fragte ich natürlich auch, wenn ich mich nicht auskannte, dafür verstand ich es dann hinterher besser. Das war eben als Kind meine Art: einerseits, um mich mitzuteilen, und andererseits, um Freundschaften zu schließen. Heute ist es noch genauso und zusätzlich kann ich dadurch auch immer viel lernen. Bei meiner sozialen Führung aber ist es so, da stel-

len die Menschen mir Fragen und ich erkläre es ihnen. Es ist immer wichtig, dass man viele Fragen stellt und diese auch beantwortet bekommt, weil man immer wieder in neue Situationen kommt, wo einem das Wissen fehlt. Auch mein Mann Georg erklärt mir alles, was ich wissen möchte, genau, sodass ich es auch wirklich verstehe. Dass er immer geduldig ist und mir gerne Dinge erklärt, das mag ich sehr an ihm. <<



GEORG AIGNER freut sich im September auf das Erntedankfest

Verkäufer und Schreibwerkstatt-Autor Georg Aigner

Was mir niemand nehmen kann

Als ich ein Kind war, hat es mich gestört, wenn jemand über meine Eltern oder meine Geschwister blöd geredet hat. Derjenige bekam dann von mir eine Watschen. Schon in frühen Jahren war mir bewusst, dass ich viel Stolz habe. Und auch damals schon habe ich mich für Schwächere eingesetzt. Mit dem Alter ist mein Stolz immer mehr geworden, es war aber kein falscher Stolz.

Sogar als ich auf der Straße war, hat er mich nie verlassen. Und ich wusste auch, dass ich da irgendwie wieder rauskomme. Ich kann im Leben reich oder arm sein, es kann so oder so laufen, aber meinen Stolz behalte ich immer. Ganz egal, um was es sich in meinem Leben handelt, ich werde immer mit erhobenem Kopf durchs Leben gehen. Das bleibt so bis zum letzten Tag meines Lebens, denn das kann mir keiner nehmen. <<

Die Schreibwerkstatt bietet Platz für Menschen und Themen, die sonst nur am Rande wahrgenommen werden.

Autorin Luka Leben trifft Verkäufer Sorin Mondoc

WIE EIN STÜCK BROT

Sorin Mondoc erzählt von einer Liebe trotz Hindernissen und dem Durst nach Zuhause

von Luka Leben

Sorin Mondoc ist geübt im Umgang mit der Zwischenzeit. Während die Übersetzerin Fragen und Antworten überträgt, ruht er in sich. Wenn er spricht, verwandeln sich seine Züge: Ausdrucksstark und nuanciert spiegelt sein Gesicht die Erzählung wider. Auch für sein Portraitfoto posiert Sorin gelassen, fragt nur einmal nach, ob man seine Hand auf den Fotos sehen darf. Auf den ersten Blick fällt nicht auf, dass Sorins rechte Hand sich von der linken unterscheidet, und nach der genauen Schreibweise seines Namens gefragt, fischt Sorin geschickt seinen Apropos-Ausweis aus der Geldbörse. Zuhause aber, in einem rumänischen Dorf zwischen Bergen und Wäldern, in das nur Schotterstraßen führen, ist bezahlte Arbeit oft harte körperliche Arbeit: Holzhacken, Waldarbeit mit Motorsägen – dabei war Sorins Hand ein Hindernis.

„Am Heimweg von der Schule hat er das schönste Mädchen weit und breit getroffen.“

Sorin hat die Schule abgeschlossen, den Führerschein gemacht, hätte gerne weitergelernt, wenn die Eltern nicht krank geworden wären. Einen Teil des Geldes, das er als Jugendlicher verdienen musste, hat Sorin in die Garderobe seines Schwarms investiert: Am Heimweg von der Schule hatte er sie getroffen – das schönste Mädchen weit und breit, wie Sorin mit einem Lächeln feststellt. Zum Glück hatte er an diesem Tag etwas Schokolade dabei, die er teilen konnte. Wo sie herkommen, erklärt Sorin,

erkennt man einen guten Mann daran, wie sehr er seine Frau und deren Familie verwöhnt.

In den Augen seiner Freundin hatte Sorin viel zu bieten, trotzdem waren die Schwiegereltern zunächst im Zweifel, ob er mit seiner Beeinträchtigung die richtige Wahl sein konnte. An Verehrern mangelte es nicht. Bis zum ersten Kind bangte Sorin, ob die Schwiegereltern ihn akzeptieren würden: „Hätte sie mich nicht geliebt“, sagt Sorin „dann wäre es ihnen sicher gelungen, mich ihr auszureden.“ Der Gedanke an all die jungen Männer mit zwei gesunden Händen, die die schönste Frau der Gegend abgewiesen hat, um ihm die Treue zu halten, lässt Sorins Gesicht aufleuchten.

Inzwischen ist er dreifacher Großvater. In Rumänien lebt er mit Frau, Tochter, Schwiegersohn und deren Kindern und mit seinem Sohn zusammen in zwei Zimmern. Der Schwiegersohn kann wegen einer Gehbehinderung nicht arbeiten, bekommt auch keine Pension. Sorins Tochter versorgt die drei kleinen Kinder. Auf die Frage, was Sorin sich für seine Enkel wünscht, antwortet er: „Ein eigenes Zimmer!“ Dass sein Sohn die weiterführende Schule abbricht, um Geld für einen Anbau zu verdienen, kommt für Sorin nicht infrage. Der Sohn ist Klassensprecher, erzählt Sorin stolz, er hat



STECKBRIEF

NAME Luka Leben
IST Autorin, Illustratorin, Lehrerin und Mama
ARBEITET gerade an einem Roman
LEBT am Rande von Salzburg
STEHT gefühlt oft zwischen den Stühlen



BUCHTIPPS

Unter der Zunge
Kurzgeschichtenband
Luka Leben
edition mosaik, 2017
5,50 Euro



Ein Freund hat Sorin Mondoc damals von Apropos erzählt. Gemeinsam mit seiner Frau brach er auf in ein unbekanntes Leben in Salzburg.



Der Diamant der Selbstliebe
Kinderbuch von Martina Schneider
mit Illustrationen von
Luka Leben
Herramhof Verlag, 2022
19,90 Euro



STECKBRIEF

NAME Sorin Mondoc
IST Apropos-Verkäufer, Dreifach-OPA und Großmeister der Dankbarkeit
ARBEITET an der Zukunft seiner Kinder und Enkel
LEBT in Rumänien und Salzburg
STEHT oft weit draußen im Salzburger Seenland

einigen Jahren nach langer Krankheit verstorben sind. Kurz darauf hat Sorin beschlossen, in Österreich sein Glück zu versuchen. Ein Freund hat ihm von Apropos erzählt – dafür wird Sorin ihm ewig dankbar sein: „Er hat mir ein Stück Brot in die Hand gegeben.“

Dankbarkeit ist eine von Sorins großen Stärken. Dass manche Menschen ihm mehrmals im Monat eine Zeitung abkaufen, weiß er zu schätzen. Sie haben ein großes Herz, meint er, genauso wie die Menschen bei der Caritas, bei denen er auch an schlechten Verkaufstagen ein Abendessen und einen Schlafplatz bekommt.

Sorin hat keinen festen Platz vor einer Super-

markt-Filiale, das macht die Arbeit nicht leichter. Oft kauft er sich eine Wochenkarte für den Bus und fährt hinaus Richtung Neumarkt oder Obertrum. Die Sicherheit, abends etwas zu essen zu bekommen, und die Videoanrufe, mit denen Sorin sich überzeugen kann, dass es den Enkeln gut geht, helfen ihm durch lange Regentage. Wenn Sorin einmal der Akku ausfällt, erlauben die Mitarbeiter in den Supermarkt-Filialen ihm, das Handy im Geschäft aufzuladen. Sie haben Verständnis für Sorins „Durst nach Zuhause“ und dafür, wie wichtig es ist, für die Familie erreichbar zu bleiben.

Sorins geliebte Frau ist ihm nach Salzburg gefolgt. Im Moment sparen sie für eine Nierenoperation, die Sorin dringend braucht, weil die Schmerzen schwer zu ertragen sind. In Rumänien gibt es kaum noch Ärzte mit Kassenvertrag, erklärt Sorin. Die, die das Land nicht verlassen haben, praktizieren nur privat. Seiner Frau hat Sorin den Vortritt gelassen: Sie hat schon zwei Operationen hinter sich. Die Frage, ob seine Eltern oder Großeltern ihm früher Geschichten erzählt haben, die ihm etwas bedeuten, verneint Sorin kopfschüttelnd. Keine Zeit für Geschichten! – Sie waren vier Geschwister, sie hatten keinen Strom, Rumänien war eine Diktatur, die ethnische Gruppe der Roma hatte besonders unter Lebensmittelknappheit, fehlendem Zugang zu Bildung und schlechtem Gesundheitswesen zu leiden. Bis Mitte des 19. Jahrhunderts verrichteten viele Roma Zwangsarbeit und wurden von staatli-

chen, kirchlichen oder privaten Parteien als Eigentum verkauft. Sie wurden Opfer des Holocaust. Während der Ceausescu-Diktatur bis Ende der 80er Jahre wurden Sprache und kulturelle Eigenheiten der Roma systematisch unterdrückt. Die Mitglieder der Pfingstler, einer protestantischen Glaubensbewegung, die unter Roma-Stämmigen verbreitet ist, galten bis in die 90er als subversiv und wurden vielerorts verfolgt. Man traf sich im Verborgenen. Nach der Demokratisierung Rumäniens erlebten die Religion allgemein und die Pfingstler im Besonderen durch ihr soziales Engagement für benachteiligte Gruppen einen Aufschwung. Auch Sorins Familie schloss sich den Pfingstlern an. Trotzdem: Sorin legt Wert darauf, dass er Rumäne ist, kein Roma.

Vor zwei Jahren hat Sorin sich zum zweiten Mal taufen lassen. Ein Foto zeigt Menschen, die sich am steinigem Ufer eines Bergbachs zwischen hohen dunklen Tannen versammelt haben. Im Bachbett steht Sorin in einem langen weißen Gewand, an dessen Saum die Strömung zieht. Sorin ist dankbar – besonders dafür, dass er in der Lage war, die Geschichten in der Bibel zu lesen und wirklich zu verstehen. Die Psalmen geben ihm, was er braucht, um seinen Idealen treu zu bleiben.



Sorin erzählt Autorin Luka Leben vom Aufwachsen in einer Diktatur.

LITERATURHAUS SALZBURG
www.literaturhaus-salzburg.at

Diese Serie entsteht in Kooperation mit dem Literaturhaus Salzburg.

FOTOS

Andreas Brandl rückt als Fotograf meist die Menschen in den Fokus. Ob Porträt, Werbung, Hochzeit, Reportage, Event oder Business: Ausdruck, Stimmung und Emotion sind auf und in den Fotos immer sichtbar. Mail: info@flausen.at



kleines theater. haus der freien scene

So ein Käse

Eine hungrige Maus beobachtet durch ein Fern-ofen-rohr einen runden Käse, der so nah und doch so unerreichbar ist: Er hängt in einer Mausefalle! Die Ahnenbilder, die am Fallenrahmen hängen, sind der Maus Warnung genug, sich nicht leichtsinnig "ihrem Liebsten" hinzugeben. Mit Beharrlichkeit und List schafft sie es dennoch, sich "Käseessenz" zu besorgen. Von Gardi Hutter, Ferruccio Cainero und Mark Wetter. Freitag, 27. September, um 19.30 Uhr.

www.kleinsttheater.at

Kollektiv KOLLINSKI

Bluatsuppn

Einkochen, eintauchen, auslöfeln – bis die Teller leer sind und die Familiengeschichten aufgegessen sind. BLUATSUPPN von Kollektiv KOLLINSKI projiziert Leerstellen unserer kollektiven Vergangenheit und erzählt von weiblichen Traumata, die es oft nicht bis zum Tellerrand schaffen. Im weiblichen Projektionsraum des KOLLINSKI-Sextetts vereinen sich Musik, Visual Art und Performance zu einer unvergesslichen Feier. Premiere 18. September 2024, 19 Uhr. Weitere Termine: 19., 20. und 21. September. ARGEkultur: Großer Saal. BLUATSUPPN ist eine Koveranstaltung von Kollektiv KOLLINSKI und ARGEkultur.

www.kollinski.com



Foto: Stegrid Cain

Bücher aus dem Regal

von Christina Repolust



Ausgehend von einem aktuellen Roman suche ich im Bücherregal – meinem häuslichen und dem in öffentlichen Bibliotheken – nach Büchern, die einen thematischen Dialog mit ersterem haben. Ob dabei die Romane mich finden oder ich die Romane finde, sei einfach einmal dahingestellt.

Mit Beharrlichkeit für Demokratie eintreten

Wenn Ingrid Brodnig, Expertin für Desinformation und Hass im Netz, ein neues Buch veröffentlicht, kann man sich trotz des Ernstes der Lage, d.h. des Anlasses, dieses Buch zu schreiben, zunächst einmal unbändig freuen. Pure Lesefreude und direkte Ansprache, Bestätigung dessen, was man selbst bei vielen Posts, Zeitungsmeldungen bzw. -sendungen empfand: Hier wird auf hohem Niveau falsch informiert, hier werden politische Diskussionen bewusst in die Eskalation getrieben. Gleich im ersten Kapitel zeigt Brodnig, wie gut „Eskalation als Geschäft“ läuft, mit welchen Strategien Konsument:innen verunsichert bzw. aufgewiegelt werden. Dass Feindseligkeiten gegenüber Fremdgruppen immer wieder und

besonders gern im Wahlkampf genährt werden, erläutert sie ebenso, wie sie auch immer wieder auf die Strategien hinweist, mit denen man verhindert, ins Spinnennetz von „Wir sind gut“ und „Die anderen sind schlecht“ zu geraten. In jedem Abschnitt finden sich Empfehlungen, wie man beispielsweise bei allen Differenzen noch die Menschlichkeit der anderen Person vor Augen behält, nicht blindwütig argumentiert, vernichtend wird. Es lohne sich, so Brodnig, sich immer wieder selbst daran zu erinnern, dass digitale Debatten Verzerrungen aufweisen, das große Ganze nie aus dem Blick zu verlieren. Die Analyse in Bezug auf „Bullshit-Taktiken“ zu lesen empfiehlt sich jetzt vor der Nationalratswahl besonders: Dieses Buch gehört in jede Schulbibliothek, in jeden Medien- bzw. Deutschunterricht. Wenn man Brodnigs neuestes Buch mit „Hass im Netz. Was wir gegen Hetze, Mobbing und Lügen tun können“ von ihr vergleicht, ging es auch damals schon um Hass im Netz, um Lügengeschichten, um Zorn anstelle von sachlichen Wortmeldungen. Neu war damals, dass die Debatten digital abliefen, sich daher auch digital radikalisierten: Mit Begeisterung las bzw. liest man von den Strategien der Trolle, die punktgenau Unwahrheiten

streuen. Wieder ist es diese Kampfrhetorik, der Brodnig den strategischen Kampf ansagt: Wie reagiert man auf Shitstorms? Wie begegnet man Untergriffigkeiten? Die mehrfach ausgezeichnete Publizistin und Expertin bietet in ihren Büchern Einblicke in Kommunikationsstrategien, vergleicht aktuelle Forschungsergebnisse und ermuntert ihre Leser:innen, weiterhin menschlich, aber klar in der Abgrenzung zu bleiben.

Wider die Verrohung. Über die gezielte Zerstörung öffentlicher Debatten. Ingrid Brodnig. Brandstätter Verlag 2024, 22 Euro

Hass im Netz. Was wir gegen Hetze, Mobbing und Lügen tun können. Ingrid Brodnig. Brandstätter Verlag 2016, 9,90 Euro



KULTURTIPPS



Hotline: 0699 / 17071914 www.kunsthunger-sbg.at

Literaturhaus Salzburg

„Samson und das gestohlene Herz“

Andrej Kurkow ist ein vielgefragter Autor aus der Ukraine – nicht erst seit dem Krieg Russlands. Er kämpft mit Worten für sein Land, spricht unzählige Sprachen wie z.B. Deutsch, Englisch, Französisch, Japanisch und schreibt auf Russisch und Ukrainisch. Sein Roman „Samson und Nadjeschda“ stand auf der Longlist des International Booker Prize 2024. Nun stellt der bekannte Schriftsteller seinen unterhaltsamen Folge-Krimi „Samson und das gestohlene Herz“ in Lesung und Gespräch mit Tomas Friedmann vor. Montag, 23. September 2024, um 19.30 Uhr.



Foto: Frank May/opa

www.literaturhaus-salzburg.at

Philharmonie Salzburg

Panflöte im Konzert & Tschairowskys Nussknacker-Suite

Dank ihrer einzigartigen Ausdruckskraft hat sich Andreea Chira, Meisterin der Panflöte, mit nur zweiunddreißig Jahren einen festen Platz in der Welt der Klassik erobert. Gemeinsam mit Elisabeth Fuchs und der Philharmonie Salzburg präsentiert die rumänische Musikerin Bartóks Volkstänze sowie eine Trilogie des Filmkomponisten Ennio Morricone. Eingerahmt wird ihre Darbietung von weiteren Tänzen: Zu Beginn stehen Borodins Polowetzter Tänze auf dem Programm, zum Abschluss trägt die Philharmonie Salzburg Tschairowskys berühmte Nussknacker-Suite vor. 5. Oktober um 19.30 Uhr; 6. Oktober um 18.00 Uhr. Große Universitätsaula, Salzburg.



Foto: Andrej Galic

www.philharmoniesalzburg.at

Take the A-Train Festival

10-Jahr-Jubiläums-Edition

Und wieder lädt das Take the A-Train Festival zu zahlreichen Events, Konzerten, Performances, Clubnächten und Screenings in den Salzburger Stadtteil Elisabeth-Vorstadt. Das Entdeckerfestival bietet Konzerte auf der großen Mainstage am Hauptbahnhof und intime Events im Salon des Hotel Hohenstauffen oder dem neu gestalteten Garten des Hotel zum Hirschen. Vieles bei freiem Eintritt, vom 5. bis 15. September.

www.bahnhofsfestival.at



GEHÖRT & GELESEN

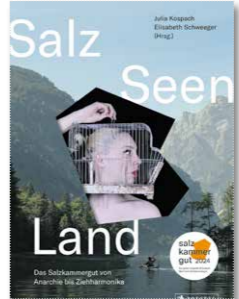


gelesen von Ursula Schliesselberger

Beruf Abenteuerin

Die britische Journalistin und Abenteuerin Lois Pryce macht in diesem Buch einen Traum für sich wahr, nämlich eine Motorradreise 5000 Kilometer durch den Iran. Gegen Anraten ihrer Freunde startet sie ihre Anfahrt im Transasia-Express und wird dort sofort umringt von neugierigen und wohlwollenden Menschen, obwohl Verbrüderungen mit Westlern den allseits präsenten Geheimdienst des islamischen Gottesstaats auf den Plan rufen können. Auf ihrer Reise mit Helm und Hidschab laden sie wildfremde Menschen zum Essen zu sich nach Hause ein. Ein spannendes und mit viel geschichtlichem Hintergrundwissen geschriebenes Buch. „The Telegraph“ zeichnete Lois Pryce völlig zu Recht als eine der zehn Abenteuerinnen unserer Zeit aus.

Im Iran dürfen Frauen nicht Motorrad fahren. Was passierte, als ich es trotzdem tat. Lois Pryce. DuMont Reiseverlag 2018, 16,99 Euro



gelesen von Ulrike Matzer

Unser zehntes Bundesland

Schon Alexander von Humboldt attestierte dem Salzkammergut, seine Landschaft sei unvergleichlich. Spätestens seit Kaiser Franz Joseph Bad Ischl zu seinem liebsten Sommerfrischeort erkor, wurde die Region für die wohlhabende Wiener Gesellschaft zum Muss. Adel, Bürgertum und Intellektuelle suchten dort Rückzug und richteten sich in einer Parallelwelt ein. Auch wenn es diese mondäne, vorwiegend jüdische Sommerfrischegesellschaft so nicht mehr gibt, übt das Salzkammergut weiterhin seine Anziehungskraft aus. Die dort angesiedelten „Heimatfilme“ der Nachkriegszeit trugen dazu ebenso bei wie eine globalisierte Kulturindustrie. Wie kaum eine andere Gemeinde leidet Hallstatt unter dem Overtourism. Diese schöne, geschichtsträchtige und eigensinnige Region wurde zur Europäischen Kulturhauptstadt 2024 erkoren, 23 Gemeinden schlossen sich dafür zusammen. Das begleitende Lese- und Bilderbuch wirft kaleidoskopartig kritisch-liebvolle Blicke auf die diversen Aspekte des Salzkammerguts.

Salz Seen Land. Das Salzkammergut von Anarchie bis Ziehharmonika. Julia Kospach, Elisabeth Schweeger (Hg.) Prestel Verlag 2024, 32,90 Euro

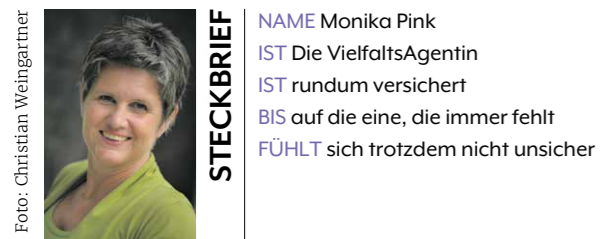


Foto: Christian Weingartner

STECKBRIEF
 NAME Monika Pink
 IST Die VielfaltsAgentin
 IST rundum versichert
 BIS auf die eine, die immer fehlt
 FÜHLT sich trotzdem nicht unsicher

Vielfaltskolumne von Monika Pink

VERSICHERN BERUHIGT ... ?

Woran ich bei „für alle Fälle“ denke? An die Tatsache, dass wir uns gern gegen alles und jedes absichern wollen. Nur ja keine bösen Überraschungen, alle Eventualitäten berücksichtigen und dort, wo es geht, am besten eine Versicherung abschließen. Man weiß ja nie ...

Typisch österreichisch? Schauen wir doch einfach bei Geert Hofstede nach! Der niederländische Kulturwissenschaftler hat in weltweiten Studien untersucht, worin sich Kulturen unterscheiden, und das Modell der kulturellen Dimensionen entwickelt. „Unsicherheitsvermeidung“ ist eine der Dimensionen. Hier geht es darum, wie Gesellschaften mit unbekanntem umgehen: Versuchen sie sie zu kontrollieren und ihr Eintreten zu minimieren oder lässt man sie einfach passieren und macht das Beste daraus?

Erraten – Österreich liegt da mit einem Wert von 70 (von 100) Punkten relativ weit oben, wie man auf der Website von Hofstede Insights erfährt. Eine hohe Unsicherheitsvermeidung bedeutet auch, dass man eine Vorliebe für Regeln, Pläne und Pünktlichkeit hat, die Fehlerkultur nicht sehr ausgeprägt ist und der Grundsatz „Zeit ist Geld“ gilt. Innovation wird mit Skepsis begegnet. Und sogar unsere Titelverliebtheit wird als Beleg für unsere Regelorientierung herangezogen.

Spannend ist der Online-Ländervergleich, den man auf der Website machen kann. Wer schlägt Österreich in der Unsicherheitsvermeidung? Japan mit 92 oder Mexiko mit 82 Punkten. Und am unteren Ende der Skala? Zum Beispiel Schweden mit 29 oder Dänemark mit 23 Punkten. Dort ist man flexibler, generell offener gegenüber Veränderungen und risikobereiter.

Tickt jedes einzelne Mitglied der Gesellschaft so, wie es der Landeswert beschreibt? Natürlich nicht! Trotzdem ist dieses Tool eine nette, aufschlussreiche Spielerei – und es macht wieder einmal bewusst, dass das, was hierzulande als „normal“ empfunden wird, in anderen Teilen der Welt ganz anders aussieht. 🗣️



Foto: Norbert Kopf

LESERIN DES MONATS
 NAME Nannerl Wenger
 IST voll Lebensfreude
 LEBT sehr naturverbunden mit Hund, Hühnern und Bienen
 WÜNSCHT SICH mehr dankbare und zufriedene Erdenbewohner

Gerne lese ich die immer aktuellen, interessanten Themen in Apropos und freue mich über das Lächeln der Verkäuferin oder des Verkäufers, wenn Zeitung und Geld den Besitzer wechseln. Enttäuscht sind oft jene, denen ich zu erklären versuche, dass ich das Apropos des Monats bereits erstanden habe.

Immer wieder kaufe ich bei Thi Nhin Nguyen auf der Schranne oder im Ritzerbogen die Zeitschrift. An einem Samstag im Juni stellte ich mein Rad dort kurz ab, es war beladen mit einem Sonnenblumensprössling, den ich im Franziskanerklostergarten bekommen hatte. Ich besorgte frisches Brot und als ich zum Rad zurückkehrte, sah ich die Misere. Das Rad war umgefallen, Erde und Sprössling am Boden verteilt. Eine Frau bemühte sich, die Erde in den Topf zurückzugeben, und ich erkannte die lächelnde Thi Nhin Nguyen bei dieser Arbeit. Gemeinsam reinigten wir das Pflaster dieser frequentierten Passage. Nochmals möchte ich meiner Helferin danken, ohne ihr rasches Einschreiten hätte das Pflänzchen nicht überlebt! 🗣️



Fotos: Alexandra Embacher

TIPP KARTOFFELWAHL FÜR SUPPEN

Festkochend oder mehlig? Die Wahl der richtigen Kartoffelsorte hängt von der Art der Suppe ab. Soll das Gericht cremig püriert werden, dann sind mehligere Kartoffeln angesagt. Soll die Suppe jedoch Kartoffelstückchen enthalten, dann ist eine festkochende Sorte Pflicht, da sie nicht so leicht zerfällt.



Apropos: Rezepte!

KARTOFFELSUPPE

zusammengestellt von Alexandra Embacher

An die Suppenlöffel, fertig, los: An kühleren Spätsommer-Tagen lässt sich schon wieder an wärmende Gerichte denken, weshalb das Rezept für eine deftige Kartoffelsuppe von Ionela Tamas gerade recht kommt. Im Nu zubereitet, setzt die gebürtige Rumänin auf keinen Schnickschnack: Kartoffeln, Zwiebel und Paprika dienen als Basis und bekommen durch eine feine Röstung herzhaftes Aroma. Das Tomatenmark bringt eine gewisse Fruchtigkeit, das Selchfleisch eine rauchige Note. Abgerundet wird das Ganze durch frisch gehackte Petersilie mit ihrem herb-würzigen Geschmack und ordentlich Pfeffer. Magen, was willst du mehr!

Zutaten für vier Portionen:

800 g festkochende Kartoffeln
 1 Zwiebel
 1 Paprika
 20 ml Öl
 50 g Tomatenmark
 750 ml Wasser oder Brühe
 250 g gekochtes Fleisch (Rind oder Schwein)
 etwas Petersilie
 Salz und Pfeffer

Zubereitung:

1. Kartoffeln schälen, waschen und in gleichmäßige Stücke schneiden.
2. Zwiebel schälen und fein würfeln.
3. Paprika vom Kerngehäuse befreien und klein schneiden.
4. Öl in einem Topf erhitzen. Kartoffeln und Zwiebel darin anbraten, aber nicht zu dunkel werden lassen. Nach kurzer Zeit Paprika hinzugeben.
5. Sobald eine gewisse Röststufe erreicht ist, Tomatenmark zufügen und kurz mitbraten.
6. Mit Wasser ablöschen und die Suppe rund 20 Minuten köcheln lassen.
7. Fleisch würfeln, hinzugeben und weitere 10 Minuten kochen, bis die Kartoffeln gar sind.
8. Zuletzt mit Gewürzen und gehackter Petersilie abschmecken.

Rollschinken, Speck, Suppenfleisch oder Würstchen – beim Fleisch für die Suppe kann man völlig frei wählen. Wer's ganz weglassen will: auch gut. Denn die Kartoffelsuppe schmeckt vegetarisch ebenso wunderbar.

Ionela Tamas:

Kartoffelsuppe ist Ionela Tamas' Liebling, weil's auch ihre Kinder gerne mögen. Und die drei essen zurzeit viel – wer kennt's nicht, wenn man im Wachstum ist. Von ihrer Mama werden sie aber nicht ständig bekocht, da sie erst nach ein, zwei Monaten in Salzburg wieder für ein, zwei Wochen nach Rumänien fahren kann. „Viel Stress“, klagt sie schmunzelnd. „Es ist kompliziert. Die Kinder sind zuhause in Rumänien.“ Tamas managt von hier aus, so viel sie kann – und verkauft Straßenzeitenungen beim Billa Plus in Hallein, um sich etwas Geld zu verdienen.



UM DIE ECKE GEDACHT

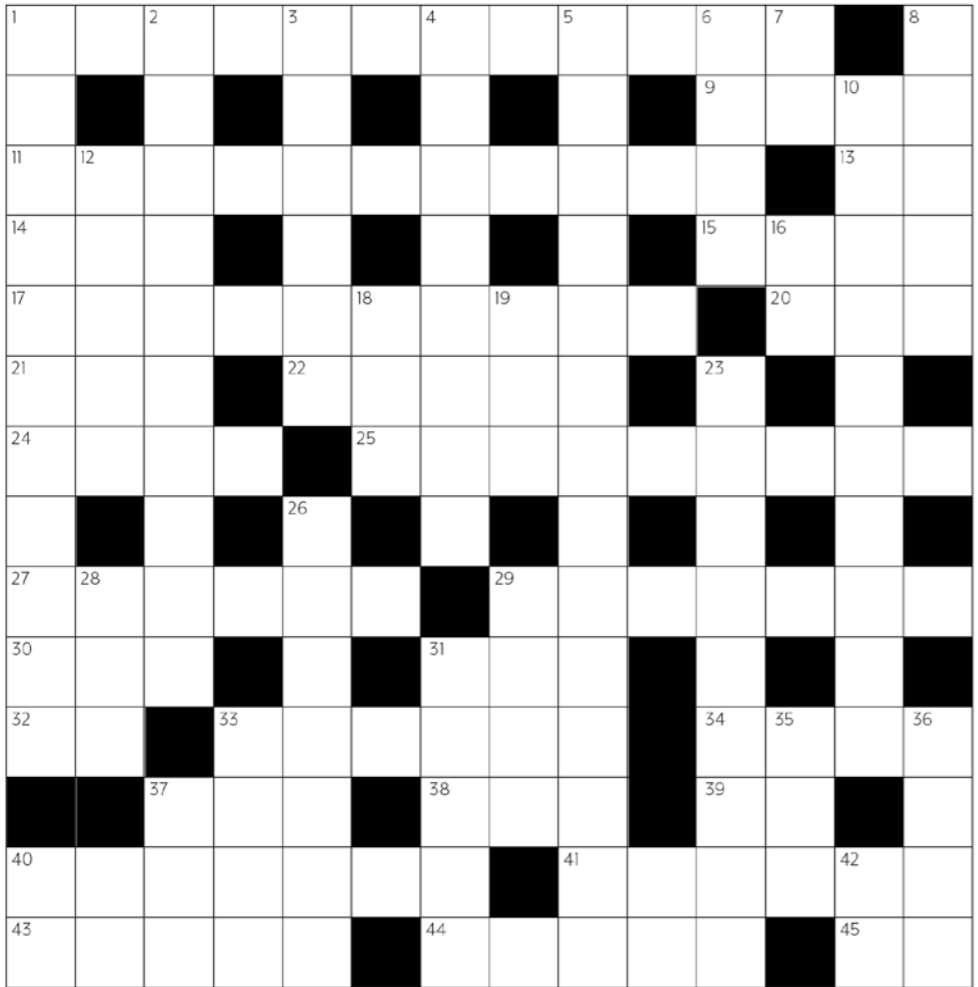


Foto: Privat



STECKBRIEF

NAME Klaudia Gründl de Keijzer
FREUT SICH auf einen hoffentlich wunderbaren Spätsommer
IST eher eine Nachteule als ein Morgenmensch
LIEBT ES, überrascht zu werden

August-Rätsel-Lösung

Waagrecht

1 Aushecken 6 Dust 8 Emu 10 Schoner 12 Barone (Bar One) 13 Tunte (T-a-nte) 15 Einlullen 16 Herr 17 Neo 18 ARD (in: Milli-ARD-engeschäft) 20 Treck 22 Senorita 25 EU 26 EE 28 Tuna 29 Nebensätzen 34 Trau 35 Si 36 Vorlieb 39 Pakete 41 Son 42 Etat („L'etat c'est moi.“) 43 Recht eifern 44 Me (Ge-ME-inde) 45 Intern (-at) 46 Mn (Abk. für Mangan)

Senkrecht

1 Ausbeuten 2 Schanze 3 Eintunken (eint Unken!) 4 Kernlos 5 Nebenan 6 Durchdruecken 7 Senorita 9 Ma 11 Eule 14 Te (Abk. für Tellur) 19 Rotz („...und Wasser heulen.“) 21 Rue 23 Elea 24 Inn 27 Este 30 Barsch 31 Arbeit 32 Tupfer 33 Nieten 35 Stamm 36 Verb (-essern) 37 Loh (lichter-loh, Loh-engrin) 38 Inti 40 Et (-was)

©Klaudia Gründl de Keijzer

Waagrecht

- 1 Daran erkennt Fährtenleser die Schnecken? (Mz.)
- 9 Ist dort für schöne Anzüge, da für Betriebsklima mitverantwortlich.
- 11 Verwirrender Trip, bei dem die Insel rar besucht wird?
- 13 Was eine ärztliche Untersuchung und ein amerikanischer Staat in Kürze gemeinsam haben.
- 14 Darüber klagen Wirtschaftstreibende, dass die Geschäfte zur Zeit eher so sind.
- 15 Fließt nicht weit entfernt von Hunsrück.
- 17 Entleeren: Justus Liebig's Antwort auf die Frage nach seinem Herkunftsort.
- 20 Was Edith auf die Bereuensfrage antwortete.
- 21 Amerikanisches Pendant zum ÖFL.
- 22 Was nach früherer Badenixe klingt, fügt sich verbindlich zwischen Alkoholen und Carbonsäuren ein.
- 24 Gruppiert sich elementar zwischen Argon und Krypton.
- 25 Nicht begütert und stark in Manchester. All-gemein weltbekannt, ob als Musiker oder als Pedalritter.
- 27 Woran stößt sich Guggenheim Museum nicht? Kann mir passieren, wenn ich ins Fettnäpfchen trete, dass ich ...
- 29 Oft im Ofen und manchmal im Gewässer.
- 30 Den Defekt kann man von seinen Vorfahren erhalten.
- 31 Den füllt man um fünf in den Cup.
- 32 In Kürze: Flimmerte als deutscher Kommissar auf den Bildschirmen und als amerikanischer Schuhverkäufer mit Familienanhang.
- 33 Erfreut GartenbesitzerInnen, aber kein Kassenpersonal bei Barzahlung.
- 34 Was für die Bayern die Gaudi, ist für die Wiener die.
- 37 Typisch britischer Halsschmuck.
- 38 Die Zeit des Teufels als Fliegenfresser.
- 39 War er initial für die BRD, was Theodor Körner für uns.
- 40 Die einen verlieren dadurch, die anderen kriegen mehr. (Mz.)
- 41 Fingerfertigkeit ist hierbei gefragt. Die von Chopin zählen zu den schwierigsten. (Ez.)
- 43 Von kleiner Stadt? Früheres stilles Örtchen.
- 44 Der Vater verschrieb sich (nach)nämlich der Musik, hingegen der Sohn kurze Zeit der Politik.
- 45 Während GW der erste der USA war, folgte er als 40.

Senkrecht

- 1 1 maßgeblich für Temperatur, 2 maßgeblich für Tonqualität; 1+2 begehrt im Sommer.
- 2 „Es ist die erste Freundespflicht, dem Freund seine ... zu lassen.“ (Arthur Schnitzler)
- 3 Machte mit Peter in den 1960ern Musik.
- 4 In sein Reich wurde Pamina entführt.
- 5 Sind laut Einstein schöne Misthaufen, auf denen gelegentlich einmal eine edle Pflanze gedeiht.
- 6 Nicht erhebend. Genau!
- 7 Verbalisiert ablehnende Haltung von Mary.
- 8 Enthauptet man die Herausragenden, bleiben die Nordländer über.
- 10 „... ohne Tugend ist eine Rose ohne Duft.“ (Sprw.)
- 12 Weniger als Regen-Nachfolge. Man sollte darauf schauen, dass der Streitlustige nicht auch noch ...
- 16 Macht das Tun vorsätzlich verletzend.
- 18 Was die NASA für die Amerikaner, ist sie für uns.
- 19 Der dritte neben Japhet und Ham.
- 23 Ist das, was man ... Traditionen zu bewahren.
- 26 Unser wohl wichtigstes Gerüst gewissermaßen.
- 28 Wird oftmals Neuerungen oder Modernisierungen vorgesetzt.
- 29 Eine Sprache, Stadt und Binnenmeer lassen sich aus der Auslandsreisepopografie lesen.
- 31 Wo sich Flegel einfinden.
- 33 Empfehlen die Polen sprichwörtlich, wenn man sich ... leisten kann, solle man Wasser trinken. Wenn man sich Wein leisten kann, solle man ... trinken.
- 35 Sollte gut überlegt sein, ... man sich zur ... entschließt.
- 36 Wird der Bescheidenheit nachgesagt, dass sie schmückend wie die sei.
- 37 Von oben: chinesischer Weg. Von unten: englischer Hafer.
- 40 Die Ortsangabe ergänzt so zum Getränk.
- 42 Der ist ungefähr zwischen Mag. und Prof. einzuordnen.

Redaktion intern

JEDEN MONAT EINE ZEITUNG

Eine Zeitung zu produzieren dauert. Oft werden die Schwerpunkte schon Monate im Voraus fixiert. Besonders für den Sommer (Urlaubszeit) und den Winter (Schließtage über Weihnachten) ist es gut, langfristig zu planen. Die Abgabe ist dann meistens um den 8. herum. Die Erfahrung zeigt, dass es gut ist, Zeitpuffer einzubauen, denn der Mensch plant und die Realität sieht dann anders aus: ein Interviewpartner wird krank, ein Unfall passiert, irgendetwas geht sich nicht aus oder geht verloren ... Darum bekommt unsere Grafik auch gleich zweimal Daten von uns: einmal nach dem Redaktionsschluss und einmal mit dem Rest, der später eingetrudelt ist. Danach werden die Bildunterschriften eingefügt, das Inhaltsverzeichnis und das Impressum aktualisiert und (nachdem die Grafik wieder alles umgesetzt hat, danke dafür!) das ausgedruckte Paket dem Korrektor übergeben. Ein paar Tage später werden diese Korrekturen wieder eingearbeitet und zuletzt wird noch einmal final über alles drübergelesen: für alle Fälle. Und dann geht's endlich ab in die Druckerei und ein Monat ist im Flug vergangen.

verena.siller-ramsl@apropos.or.at
Tel.: 0662 / 870795-23



Foto: Bernhard Müller

Redaktion intern

APROPOS-NOTFALLKASSA

Gestützt auf Krücken stand eine langjährige Verkäuferin letzte Woche in unserer Tür: Die 81-Jährige ist im Obus gefahren. Weil der Bus abrupt bremste, fiel sie von ihrem Sitz, konnte sich nirgends mehr festhalten und sauste ein paar Meter auf dem Boden nach vorne. Sie trug Blutergrüsse und ein verletztes Schienbein davon. Mit Krücken kommt sie mittlerweile wieder gut von A nach B und Zeitungen verkaufen kann sie auch wieder. Allerdings musste sie ein paar Wochen auf ihre Zeitungsverkauf-Einnahmen verzichten. Diese bessern ihre kleine Pension auf, die sie in Österreich bezieht. Die stützende Schiene, die sie für ihr Bein braucht, muss sie aus eigener Tasche zahlen. Für Fälle wie diesen gibt es die Apropos-Notfallkassa: Spenden, die namentlich keinem Verkäufer zugeordnet sind, oder geschenkte Autor:innenhonore lande darin. Die Kassa hilft bei unerwarteten Notsituationen. Sie ist da für diejenigen, für die eine Stütze notwendig, aber nicht leistbar ist.

judith.mederer@apropos.or.at
Tel.: 0662 / 870795-23



Foto: Privat

Redaktion intern

VIRGILAMBULANZ

Letzten Winter stand frühmorgens eine Verkäuferin in unserem Büro. Sie erzählte, dass sie seit einigen Tagen schlimme Halsschmerzen plagten. Ihr Verdacht: eine Angina. Ihre Frage: Wo kann ich mich untersuchen lassen und Medikamente bekommen? Die Verkäuferin ist Notreisende aus Rumänien und nicht krankenversichert. Die einzige Anlaufstelle, die es für Menschen ohne Versicherung bisher in Salzburg gab, war der Virgilbus. Der steht jeden Sonntag abwechselnd am Hauptbahnhof oder beim Haus Franziskus und versorgt in medizinischen Notfällen. Unsere Verkäuferin war an einem Dienstagmorgen zu uns gekommen. Die nächste Möglichkeit, sich kostenlos untersuchen zu lassen, lag also Tage entfernt. Damit Situationen wie diese der Vergangenheit angehören, wurde der Virgilbus mit 1. August um eine wichtige Anlaufstelle ergänzt: die Virgilambulanz. In dem Ambulatorium im Albertus-Magnus-Haus erhalten Nicht-Versicherte auch wochentags medizinische, pflegerische und soziale Versorgung. Die genauen Öffnungszeiten der Ambulanz werden Mitte September bekanntgegeben. Fest steht, das Angebot ist für unsere Verkäufer:innen ohne Krankenversicherung immens wertvoll. Damit im Fall der Fälle niemand mehr auf Hilfe warten muss.

julia.herzog@apropos.or.at
Tel.: 0662 / 870795-23



Foto: Privat

EINHEIT. GLAUBEN. LEBEN.

Bleib informiert und inspiriert mit **RUPERTUSblatt**

rupertusblatt.at
rupertusblatt@eds.at
0662 / 8047-2030

Bestelle hier

Quelle: shutterstock

MEIN ERSTES MAL

In der Kolumne „Mein erstes Mal“ laden wir verschiedene Autorinnen und Autoren dazu ein, über ein besonderes erstes Mal in ihrem Leben zu erzählen.

von Gerhild Brandhuber

Niemals könnte ich aufzählen, wie viele Bücher ich gelesen habe. Und noch schwerer fällt es mir, nur eines als „das besondere Buch“ hervorzuheben. Sind doch alle Inhalte aus ihnen als verdichtetes Wissen in mir abgespeichert und haben meinen Horizont erweitert. Immer wieder bin ich darin in für mich neue Welten eingetaucht. Wichtig für mich ist auch das Sachbuch, wovon wahrlich einige mein Leben neu erschaffen haben. Aus ihnen habe ich erfahren, dass die Möglichkeit der Veränderung jederzeit besteht und ich immer aufs Neue die Wahl habe, die Richtung zu ändern. Es braucht keine großen Entscheidungen oder Brüche, sondern einen ersten und viele kleine Schritte.

Wir alle tragen etwas von der Weltenseele in uns, das es wert wäre, in ein Buch geschrieben zu werden. In der Literatur überzeugen uns ganz unterschiedliche Autor:innen davon. Andererseits publizieren auch Menschen, deren Gedankengut mit unserem nicht vereinbar ist. Das gibt uns die Wahl, in welche Richtung wir unser Menschen- und Gesellschaftsbild ausbilden. All das darf sein und ist wichtig. Meinungsvielfalt und die Freiheit der persönlichen Meinung muss es immer geben dürfen. Was in Zeiten passiert, in denen Bücher verboten und Andersdenkende ausgegrenzt werden, hat uns die Geschichte gelehrt und wird uns auch heute vor Augen geführt. Diktatorische Zensur lässt Menschen verkümmern und die Gesellschaft zu einer fast homogenen trägen Masse werden. Das Leben aber lässt uns die gestalterische Freiheit, unser ganzes Potenzial auszuschöpfen und über unseren Horizont hinauszuwachsen. Dabei unterstützen uns auch die Bücher.

Foto: Privat



STECKBRIEF

NAME Gerhild Brandhuber
IST unendlich dankbar
LEBT ohne Grenzen
MAG besonders Vielfalt
FINDET das Leben aufregend
FREUT sich über die Wertschätzung vom Guten Rat für Apropos

Niemals hätte ich mir zugetraut, ein Buch zu schreiben. Plötzlich aber hat sich alles irgendwie von selbst gefügt. So gab es auch dieses besondere „erste Mal“ in meinem Leben und diesen einen ersten Schritt. Das erste Mal, dass ich Wort an Wort, Zeile an Zeile und Seite an Seite gereiht habe. Die ersten Seiten waren geschrieben. Damit begannen die Selbstzweifel. „Ich und schreiben? Kann ich nicht. Das will niemand lesen!“ Zum Glück habe ich diese Zweifel überwunden und mich nicht entmutigen lassen. Plötzlich war da die Möglichkeit, um Worte zu ringen, sie in Gefühle und Emotionen zu tauchen und neue Antworten zu finden. So habe ich dann 2021 mein erstes Sachbuch veröffentlicht. Ein Mutbuch in dieser Zeit der Umbrüche und Krisen. Die vielen positiven Rückmeldungen zu meinen mittlerweile drei Büchern haben mir bestätigt, dass es stimmt, wie oft wir uns selbst begrenzen, klein machen und Angst vor den eigenen Talenten haben. Deshalb ist ein steter Antrieb in mir, dir immer wieder Mut zu machen und dich darin zu bestätigen, dass du Wertvolles in dir trägst, damit das Leben bereicherst und zur Vielfalt beiträgst. 🗣️



APROPOS
STRASSENZEITUNG FÜR SALZBURG

Besuchen Sie uns für Hintergrundinformationen: Folgen Sie uns auf:

www.apropos.or.at

Apropos. Salzburger Straßenzeitung

ich lese apropos

NAME Michaela Gründler
IST seit 25 Jahren bei Apropos
TANKT gerade neue Energien
WEISS Apropos in besten Händen

STECKBRIEF



Foto: Verena Siller-Ramsl

Vertrieb intern

WENN ALLE STRICKE REISSEN

Für das Verkaufen einer Straßenzeitung entscheidet man sich selten freiwillig. Die Verkäufer:innen haben in der Regel irgendeine Form der Krise hinter sich oder stecken gerade mittendrin. Das Sozialsystem kann

michael.grubmueller@apropos.or.at
Tel.: 0662 / 870795-21

die meisten Krisen abfedern. Betonung auf die meisten. Besonders unsere Verkäufer:innen fallen hier immer wieder durch: Weil sie sich weder Krankenversicherung noch Wohnung leisten können, haben sie kaum eine Chance, am Sozialstaat teilzunehmen, und sind im Notfall auf jede andere Art der Hilfe angewiesen. Eine solche ist unsere Spendenkassa. Besonders in der Zeit um Weihnachten ist die Spendenbereitschaft von Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, überwältigend; jetzt möchte ich aber die „kleinen“ Dinge ansprechen: Da gibt es Menschen, die uns seit Jahren monatlich kleine Beträge spenden, andere sammeln für bestimmte Verkäufer:innen, weil sie von deren Misere hören. Auch Sachspenden finden immer wieder ihren Weg zu uns. Wenn es nämlich drauf ankommt, ist jede Hilfe wichtig. Danke dafür! 🗣️



Foto: Sara Bubna

Solidaritäts-Abo



ICH LESE
APROPOS
STRASSENZEITUNG FÜR SALZBURG

Sie suchen nach einer guten und sinnvollen Geschenkidee oder Sie haben keine Möglichkeit Ihr Apropos monatlich auf der Straße zu erwerben?

Wählen Sie aus einer der drei Abo-Varianten:

+ **Apropos-Freundeskreis** für 120 Euro pro Jahr: 12 Mal im Jahr die Zeitung per Post ins Haus und ein Stadtpaziergang für 4 Personen.

+ **Förderabo** für 80 Euro pro Jahr: 12 Mal im Jahr per Post ins Haus.

+ **E-Abo** für 50 Euro: 12 Mal im Jahr die PDF-Ausgabe per E-Mail.

Alle Abos sind jederzeit kündbar.

Soziale Projekte brauchen das Engagement der Gesellschaft und sozial verantwortungsbewusster Privatpersonen.

Danke für Ihre Unterstützung!

Kontakt Abo: michael.grubmueller@apropos.or.at oder 0662/870795-21

DIE NÄCHSTE AUSGABE
ERSCHEINT AM 30. SEPTEMBER 2024

UNTER EINEM DACH



Impressum

Herausgeberin, Medieninhaberin und Verlegerin
Soziale Arbeit gGmbH
Geschäftsführer Christian Moik
Breitenfelderstraße 49/3, 5020 Salzburg

Apropos-Redaktionsadresse
Glockengasse 10, 5020 Salzburg
Telefon 0662/870795 | Telefax 0662/870795-30
E-Mail redaktion@apropos.or.at
Internet www.apropos.or.at

Chefredakteurin & Apropos-Leitung
Michaela Gründler
Vertrieb & Aboverwaltung Michael Grubmüller
Redaktion & Vertrieb Verena Siller-Ramsl
Redaktion & Inserate Judith Mederer
Redaktion & Social Media Julia Herzog
Vertrieb Hans Steiningger
Lektorat Matthias Ainz-Feldner
Gestaltung Annette Rollny, www.fokus-design.com
Coverbild i Stock
Druck Multimedia Produktions GmbH

Mitarbeiter:innen dieser Ausgabe
Tine May, Arthur Zgubic, Sandra Bernhofer, Michaela Hessenberger, Christina Repolust, Ricky Knoll, Edi Binder, Ogi Georgiev, Sergiu-Ionut Burulea, Elena Onica, Gheorghe Paun, Narcista Morelli, Luise Slamanig, Sonja M., Georg Aigner, Evelyn Aigner, Luka Leben, Andreas Brandl, Ursula Schliesselberger, Ulrike Matzer, Monika Pink, Nannerl Wenger, Alexandra Embacher, Klaudia Gründl de Keijzer, Gerhild Brandhuber

Bankverbindung Salzburger Sparkasse Bank AG
IBAN: AT74 2040 4000 4149 8817, BIC: SBGSAT2SXXX

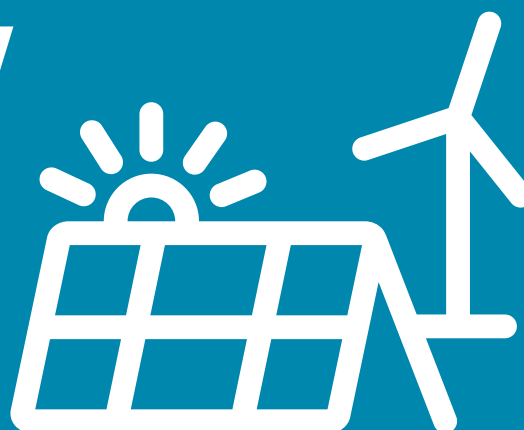
Nächster Redaktionsschluss 09.09.2024
Nächster Erscheinungstermin 30.09.2024

GEMEINSAM FÜR EIN GRÜNES MORGEN – FÜR ALLE!

#WIRARBEITENDRAN

WIR INVESTIEREN
IN EINE GRÜNE ZUKUNFT.

salzburg-ag.at/wirarbeitendran



 Salzburg Verkehr®
verbindet

VON 20.
BIS
24.9.
GRATIS
ÖFFIS
FÜR
ALLE

benzinfreitage.at

BENZIN



**FREI
TAGE**

**ZUM
RUPERTI-
KIRTAG!**

